

# Der Gefellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flieg und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Silber vom Tage Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gefellschafter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postkassenkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 096  
Hitzelstraße 882 Kreispartei Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß bittlich

Anzeigenpreise: Die 1 Spaltige  
man-Zeile od. deren Raum 6 Pf.,  
Familien-, Vereins- und amtliche  
Anzeigen sowie Stellen-Gesuche  
5 Pfennig, Text 18 Pfennig.  
Für das Erscheinen von Anzei-  
gen in bestimmten Ausgaben und  
an besonderen Plätzen kann keine  
Gewähr übernommen werden.

Postkassenkonto Nr. 15

Bezugpreise: In der Stadt bzw.  
nach Post monatlich RM. 1,50  
nach die Post monatlich RM. 1,40  
einschl. 18 Pf. Beilagen.  
Schüler zugl. 36 Pf. Zustell-  
gebühr Einzel-Nr. 10 Pf. Bei  
Abw. Gewalt besteht kein Anspruch  
auf Lieferung der Zeitung oder  
Rückzahlung des Bezugspreises.  
Perisprecher Nr. 429

## Ehrentag unserer Arbeitsmänner

Kulmarisch von 38 000 Wehrsoldaten auf der Zeppelin-Wiese — Der Führer leistet ein Ehren-  
zeichen für die deutsche Mutter — Rosenbergs Abrechnung mit den volksverrätenden Mächten.  
Die Vorkühnung des NSDAP.

Eigenbrüder der NS-Pressen

Kürnberg, 8. September.

Der Marichtritt der 38 000 Arbeits-  
männer, die 38 000 blinkenden Spaten in  
den schwierigen Kämpfen gaben dem Mittwoch  
ein eindrucksvolles Gepräge. Das gewaltige  
Bündel der neu ausgestalteten Zeppelintiefe,  
dieses imposante Symbol der deutschen  
Selbstachtung, war schon am frühen Morgen  
von einer hunderttausendköpfigen erwar-  
tungsvollen Menge gefüllt. Dann wird dieses  
bahnumweichte Quadrat der Schaulust einer  
keinen gesehenen Demonstration schaffender  
deutscher Jugend. Der erste große Kulmarisch  
des Reichsparteitages hat begonnen. Stramm  
und exakt marschieren die 40 000 braun ge-  
brannten Arbeitsmänner mit klingendem  
Spiel heran, an ihrem obersten Führer vor-  
bei und nehmen Aufstellung auf der weiten  
grünen Fläche. Kommando- und Fanfaren-  
klänge: eine andachtsvolle Feierstunde be-  
ginnt, wie sie nur der Nationalsozialismus  
halten kann. Reichsarbeitsführer Hierl  
meldet seine Jungmänner dem Führer mit  
dem Bekenntnis, mit den Arbeitslagern der  
deutschen Jugend unerschütterliche Bollwerke  
gegen alle Feinde unseres Vaterlandes zu  
stellen. Adolf Hitler grüßt die Ange-  
trunkenen und spricht zu ihnen von der Auf-  
gabe und den Pflichten der Arbeitsmänner.  
Er sagt ihnen unter drohnendem Jubel, daß  
sie nie mehr wegzudenken sind und genau so  
zum Staat gehören wie die Wehrmacht. Denn  
sie sind die Garanten für die Durchsetzung  
des großen Ziels: ein Volk, ein Reich, eine  
Gemeinschaft, eine Rasse.

Am Nachmittag nimmt der Reichspartei-  
tag-Kongress in der Zeppelinhalle in An-  
wesenheit des Führers seinen Fortgang mit  
Vorträgen der Parteigenossen Alfred Ro-  
senberg, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt  
und des Reichsarbeitsführers Dr. Wagner.  
Hier waren es besonders die Worte Alfred  
Rosenbergs, die Einbildung gaben in die grund-  
tümliche Wende aller Dinge seit Adolf  
Hitler die nationalsozialistische Idee  
bringt.

Groß und erhaben sind diese Kürnberg-  
er Tage und glücklich die Menschen, die Zeuge  
dieser Stunde sein durften.

Hans Dahn

### Dr. Goebbels besucht die große antifolkschweimische Ausstellung

Die vielen Tausende von Volksgenossen,  
die die große antifolkschweimische Ausstellung  
der NSDAP in der Reichshalle zu Kürnberg  
bei der Eröffnung besuchten, bewiesen,  
wie groß das Interesse für diese einzigartige  
in der Welt dastehende Dokumentenschau ist.  
Am Mittwochnachmittag nahm der Reichs-  
propagandaleiter der NSDAP, Reichsmini-  
ster Dr. Goebbels, mit seiner Begleitung  
eine eingehende Besichtigung unter der Füh-  
rung des Stellvertreters Pa. Guago Fischer  
vor. Ebenso besuchten am Nachmittag zahl-  
reiche hohe diplomatische Vertreter, die zur  
Zeit als Ehrengäste des Führers in Kürnberg  
weilen, die antifolkschweimische Schau.  
Staatssekretär Franco, der Bruder des  
spanischen Stabschefs, ist als  
Ehrengast des Führers in Kürnberg einge-  
triften.

### „Deutschland blühender als zuvor“ Starke Widerhall Kürnberg in der englischen Presse

London, 8. Sept. Die englische Provinz-  
presse befaßt sich ohne Ausnahme sehr aus-  
führlich mit dem Aufstieg des Parteitages in  
Kürnberg. Die Proklamations des Führers  
wird von den Blättern in ganzen Abschnitten  
wörtlich gebracht, wobei die Zeitungen ins-  
gesamt die Stellen interessieren, die sich auf  
die Kolonialfrage beziehen. Eine große  
Zahl von Zeitungen bringt außerdem zum  
Beginn des Parteitages Beiträge und eigene  
Stellungnahmen. So sagt beispielsweise die

„Yorkshire Post“, man könne nicht leugnen,  
daß das Deutschland von heute insgesamt im  
Inneren blühender sei als damals, als  
die NSDAP die Macht übernahm. Die Ar-  
beitslosigkeit sei außerordentlich verringert  
worden, die Geschäfte machten größere Um-  
sätze. Die öffentliche Ordnung sei um vieles  
gebessert, und man habe ein großes auf-  
bauendes Werk dadurch geleistet, daß man  
den „Idealismus der Jugend in die Kanäle  
des Sports“ geleitet habe, mit Ergebnissen,  
auf die der Führer recht stolz sein könne

### Krankenversicherungen geregelt

Berlin, 8. September. Im Reichsgesetzblatt  
und im Reichsanzeiger wird die Zwölfte Ver-  
ordnung zur Neuordnung der Krankenver-  
sicherung veröffentlicht. Nach der Ver-  
ordnung, die am 1. Oktober 1937 in Kraft  
tritt, werden die Spitzenverbände der Kran-  
kenkassen, nämlich die Reichsverbände der

## Italien lehnt Teilnahme an der Konferenz ab

Rom, 8. September. Nicht genug mit  
Moskaus dreifacher Behauptung, italienische  
U-Boote hätten im Mittelmeer sowjetrus-  
sische Handelsschiffe angegriffen, nicht genug  
mit der Wiederholung dieser Unvorsichtigkeit  
in der Antwort auf die Einladung zur  
Mittelmeerkonferenz! Moskau erklärt jetzt  
die italienische Antwort, welche die bolsche-  
wistischen Unterstellungen scharf zurückgewie-  
sen hatte, in einer neuen Note für „un-  
genügend“ und sagt anmahend hinzu,  
es halte keine „Beschuldigungen“ aufrecht.  
Niemand wird es unter diesen Umständen  
Italien verzeihen, wenn es sich weigert, mit  
einem Vertreter Sowjetrußlands an einem  
Tisch zu sitzen. Der „Popolo d'Italia“ hat  
denn auch bereits groß angekündigt, Ita-  
lien sei durch die von Moskau geschaffene  
neue politische Lage gezwungen, von der  
Entsendung eines Vertreters zur Mittelmeer-  
konferenz Abstand zu nehmen, falls  
Sowjetrußland daran teil-  
nehmen wolle. Es sei unfruchtbar, von den Mächten  
des Mittelmeeres auch nur ein Mindestmaß von  
lokaler Zusammenarbeit zu erwarten.

In London erklärt man den sowjetrus-  
sischen Angriff auf Italien für einen diplo-  
matischen Fehler ersten Ranges.  
Die Sowjet-Moskau halte es für keine be-  
sondere Aufgabe, Antrieben zu sein. Dieser  
neueste Versuch müsse jedermann von dieser  
Lafache überzeugen. Auch eine englische Ka-  
binettssitzung — um an ihr teilneh-  
men zu können, müßten die meisten Minister  
ihren Sommerurlaub unterbrechen — be-  
schäftigte sich am Mittwoch, außer mit den fern-  
östlichen Fragen, mit der Mittelmeerkonfe-  
renz. Sechs von den eingeladenen zwölf  
Staaten haben übrigens inzwischen die Ein-  
ladung angenommen, darunter auch die  
Sowjetunion, die es sich freilich nicht ver-  
wehren kann, in ihrer Antwort die Ausschul-  
tung Deutschlands, die Zurückziehung Sowjet-  
spaniens und gar im voraus die Anerkennung  
der „unerschütterlichen Natur der Angriffe  
italienischer Kriegsschiffe auf Handelsschiffe“  
zu verlangen. Nun, man weiß ja, daß diese  
findlich dreisten Forderungen lediglich dazu  
dienen sollen, die Konferenz zu Fall zu brin-  
gen, noch ehe sie angefangen hat.

In Paris ist man inzwischen wieder ein-  
stimmig optimistischer geworden. Mit  
heftigen Beschuldigungen gegen  
Moskau wird freilich auch jetzt noch nicht ge-  
spart, nicht nur wegen der hinterhältigen  
Torpedierungsverläufe, sondern auch, weil  
man in dem Umstand, daß Paris von dem  
Schritt in Rom überhaupt nicht unterrichtet  
wurde, mehr als eine Unhöflichkeit erblickt.  
Sehr hübsch klingt die Erzählung des „Jour“,  
die englische und die französische Regierung

Orts-, Land-, Betriebs- und Innungsfran-  
kenkassen, in öffentlich-rechtliche  
Körperschaften umgewandelt. Den  
Reichsverbänden gehören die in Frage kom-  
menden Krankenkassen kraft Gesetzes an. Die  
Mitgliedschaften sind an der Leitung ihres  
Reichsverbandes dadurch beteiligt, daß ihre  
vom Reichsarbeitsminister zu beratenden  
Vertreter den Beirat bilden, der den Ver-  
bandsleiter zu beraten und zu unterstützen  
hat.

Die Aufgaben der Reichsverbände sind  
in der Verordnung gesetzlich festgelegt. Neben  
den Reichsverbänden gibt es in Zukunft  
keine Kassenvereinigungen mehr. Die zur  
Zeit bestehenden, deren Zahl im gesamten  
Reichsgebiet über 100 beträgt, werden in  
einem vereinfachten Verfahren aufgelöst  
oder, wenn ausnahmsweise ein Bedürfnis  
für ihre Erhaltung besteht, in Versicherungs-  
träger (Kassenverbände) umgewandelt.

Durch die neue Verordnung wird somit die  
Organisation der Krankenversicherung er-  
heblich vereinfacht. Die Kranken-  
kassen-Spitzenverbände erhalten eine klare  
Rechtsform und bestimmte Aufgaben und  
werden fest in den Rahmen der gesetzlichen  
Krankenversicherung eingebaut. Damit ist  
gleichzeitig sichergestellt, daß sie nicht  
mehr einseitige Interessenver-  
tretungen werden können.

hätten in Rom ausdrücklich verteidigt. Ita-  
lien brauche nicht zu befürchten,  
auf der Konferenz als Angeklag-  
ter (H) zu erscheinen“. Der liebe mosko-  
wische Bundesgenosse hat dieses Judentum  
leider vorzeitig in den Dreck gehauen

### Sowjetrußen kapern 7 weitere Boote

Tokio, 8. Sept. Der Sprecher des Auswär-  
tigen Amtes gab zu der bereits gemeldeten  
Kapern japanischer Fischerboote Einzelheiten  
bekannt. Danach haben die sowjetrus-  
sischen Küstenwachenboote die japanischen Fischerboote  
in der tokanischen Hoheitsgewässer südlich der  
Mündung des Japans-Flusses angegriffen.  
Wie der Sprecher mitteilt, sind weitere  
sieben japanische Boote am Dienst-  
tag in der Nähe der letzten Zwischenfälle ge-  
kapert worden. Damit beträgt die Gesamtzahl  
der bisher von den Sowjetrußen beschlagnah-  
men japanischen Fischerboote 26. Das japanische  
Auswärtige Amt wird bei den sowjetrus-  
sischen Behörden einen energischen Protest gegen  
dieses völkerrechtswidrige Verhalten einlegen.

Nach fünfjähriger Tagung wurde der außer-  
ordentliche Reichstag mit einer feierlichen  
Sitzung abgeschlossen. Er nahm einen zusä-  
tzlichen Haushalts von 2040 Millio-  
nen Yen zur Fortsetzung der militärischen  
Operationen in China an.

Das chinesische Außenamt teilte mit, daß  
die chinesischen Streitkräfte, besonders die  
Flugzeuge, gegen die japanischen  
Fahrzeuge längs der Küste vorgehen  
werden. Die chinesische Regierung erliche da-  
her die Schiffe dritter Mächte, sich bei An-  
näherung an die Küste von den japanischen  
Schiffen fernzuhalten. Außerdem sollen die  
Schiffe auf dem obersten Deck deutlich er-  
kennbar die Landesfarben aufmalen, so daß  
sie aus der Luft leicht zu erkennen sind.

### Scheußlichkeiten der Bolschewisten

Santander, 8. September. Flüchtlinge, die  
in ihre befreite Heimatstadt Santander zu-  
rückkehren, berichten erschütternde Einzelhei-  
ten vom Norden und Brennen und von an-  
deren Verbrechen der Bolschewisten. Frauen  
schürzten, wie in Santander einmal Fleisch  
verteilt wurde, was infolge der Lebensmittel-  
knappheit eine große Seltenheit gewesen sei.  
Später wurde dann mitgeteilt, daß es das  
Fleisch von gefangenen, nieder-  
gemetzten Karofflanern gewesen  
sei. Das Entsetzen der Frauen über die  
Scheußlichkeit der Bolschewisten sei nur mit  
einem Gelächter beantwortet worden. Es sei  
auch vorgekommen, daß man Gefangenen  
das Fleisch ihrer ermordeten Familien-  
angehörigen (!) vorgesetzt habe.

### Bolschewistische Schiffe gesunken

Salamanca, 8. September. Das national-  
spanische Kriegsschiff „Valeres“ hat am  
Dienstag an der kantabrischen Küste ein Ge-  
schicht mit fünf bolschewistischen Schiffen aus-  
getragen, aus dem es sie reichlich hervor-  
ging. Das sowjetspanische Kriegsschiff „Libera-  
dad“ erhielt einige Volltreffer und zog sich  
schwerbeschädigt zusammen mit den übrigen  
Schiffen vom Kampfplatz zurück.

### Roosevelts Mutter zollt Bewunderung

Paris, 8. September. Die Mutter des  
amerikanischen Staatspräsidenten Roosevelt,  
die gegenwärtig in Paris weilt, hat es sich  
nicht nehmen lassen, an dem Empfang, den  
Reichskommissar Ministerialdirektor Dr.  
Kuppel anlässlich der Deutschen Kultur-  
woche am Dienstagabend gab, teilzunehmen.  
Sie kam, wie sie dem Reichskommissar er-  
klärte, mit dem Bestreben, ihre Bewun-  
derung für den deutschen Pavi-  
lon auf der Internationalen Ausstellung  
zum Ausdruck zu bringen. Frau Roosevelt  
erzählte Dr. Kuppel, daß sie zum erstenmal  
als vierzehnjähriges Mädchen auf der Welt-  
ausstellung 1887 in Paris war und sich noch  
genau erinnere, damals den späteren Kaiser  
Wilhelm I., Bismarck und Volke gesehen  
zu haben. Seit 1887 habe sie alle Ausstellungen  
in Paris besucht. Die freundliche Geste  
der Mutter des amerikanischen Staatspräsi-  
denten und ihr anerkennendes Urteil über  
den deutschen Pavillon geben ihrer Teil-  
nahme an dem Empfang eine besondere Be-  
deutung.

### Ein Kranz des Führers am Grabe Adele Sandrocks niedergelegt

Wien, 8. Sept. Unter riesiger Beteiligung  
aller Schichten der Wiener Bevölkerung wur-  
den am Mittwochnachmittag die sterblichen  
Überreste Adele Sandrocks auf dem pro-  
testantischen Friedhof des Wiener Vorortes  
Nahleinsdorf zur letzten Ruhe gebettet. Tau-  
sende waren bereits am Vormittag an der  
Ausführung vorbeigeschritten, um der gro-  
ßen deutschen Künstlerin die letzte Ehre zu  
erweisen. Im Auftrag des Führers  
und Reichskanzlers legte Reichsminister von  
Papen, der in Begleitung des Attachés der  
deutschen Gesandtschaft, v. Galten, erschienen  
war, einen Kranz nieder. Unter den zahl-  
reichen Blumenpenden fand ein großer Vor-  
beerkranz des Reichsministers Dr. Goeb-  
bels besondere Beachtung. An den Trauer-  
feierlichkeiten nahmen u. a. der holländische  
Gesandte, Vertreter des österreichischen Inter-  
richtsministeriums, der Stadt Wien sowie  
zahlreiche Kollegen und Kolleginnen der  
Wiener Bühnen teil.

### Beethoven's „Nunten“ in Paris

Ehrung des französischen Vorkämpfers

Paris, 8. September. In Anwesenheit des  
Präsidenten der Republik, des Staatssekretärs  
Fauriol, des deutschen Gesandten Graf Welckel,  
des Außenministers Delbos und anderer füh-  
render Persönlichkeiten sowie zahlreicher Ver-  
treter des Comité France-Allemagne fand am  
Dienstag im Rahmen der Deutschen Kultur-  
woche im Regal-Saal die Aufführung von  
Beethoven's IX. Sinfonie durch das Berliner  
Philharmonische Orchester und den Brano-  
stittischen Chor unter der Leitung von Gene-  
ralmusikdirektor Staatsrat Wilhelm Furt-  
wängler statt. Solisten waren Erna Ber-  
ger, Yella Dohreiter (Württ. Staats-  
theater, Stuttgart), Walter Ludwig und Ru-  
dolf Wagle. Das vollbesetzte Haus spendete  
nicht enden wollenden Beifall.

Anschließend gab Reichskommissar Mini-  
sterialdirektor Kuppel einen Empfang für die  
Ehrengäste der Deutschen Kulturwoche.

Dabei überreichte Staatssekretär Fauriol  
dem französischen Vorkämpfer in Berlin,  
Francois Boncet, als Ehrengabe  
einen Familien-Deut der Partitur der  
IX. Sinfonie von Beethoven; er sprach  
dem französischen Vorkämpfer seinen wärm-  
sten Dank für die Anteilnahme aus, die er  
an der Deutschen Kulturwoche in Paris ge-  
nommen hat. Außenminister Delbos  
äußerte sich sehr lobend über den Erfolg der  
Deutschen Kulturwoche.

# Der Spaten, das Gewehr des Friedens

## 38 000 Arbeitsdienstmänner vor dem Führer / Machtvoller Appell auf der Zeppelinwiese / Auf dem Marsch durch die Stadt von der Bevölkerung umjubelt

Rürnberg, 8. September. Die großen Tribünen auf der Zeppelinwiese, die 100 000 Zuschauer aufnehmen, sind bereits seit der frühen Morgenstunde voll besetzt, auch der Anmarschweg, den die Arbeitsdienstmänner nehmen, ist von vielen Tausenden eingefäumt. Auf der bis zu 23 Meter Höhe ragenden Ehrentribüne versammelten sich die zahlreich geladenen Gäste. Das glänzende Bild wurde von strahlendem Sonnenschein überflutet.

Der Führer traf pünktlich um 10 Uhr, von einem Sturm der Begeisterung begrüßt, auf dem Festplatz ein, und sofort begann der Vorbeimarsch des Reichsarbeitsdienstes, den der Führer, unterhalb der großen Ehrentribüne im Kraftwagen sitzend, abnahm.

Von dem Standort des Führers aus fiel der Blick frei auf das feierlich geschmückte Feld. Mit klingendem Spiel, voran der Reichswehrmanns- und Reichsmusikzug, begann der Vorbeimarsch der 38 000 Arbeitsdienstmänner, an der Spitze der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl mit seinem Adjutanten. Es folgten die Schulen des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Fahnen und dann in ununterbrochenem 1/2 Stunden währenden Vorbeimarsch die 30 Arbeitsgauen, als erster der Arbeitsgau 28 (Franken). Ein Marschblock nach dem anderen zog in drohnendem Gleichschritt an dem Führer vorbei, der fast ununterbrochen mit dem Deutschen Gruß dankte. Die Sonnenstrahlen brachen sich auf den blühenden Spaten, die Freude glänzte aus den Augen der an ihrem Führer vorbeimarschierenden Arbeitsmänner. Stolz und Begeisterung der Zuschauer äußerten sich immer wieder in stürmischen Heulrufen und in Beifallsklatschen, dem sich auch die ausländischen Gäste, die mit anerkanntesten Worten nicht zurückhielten, anschlossen.

Nach dem Vorbeimarsch begab sich der Führer auf die große Ehrentribüne. Wieder umjubelte ihn der Dank und die Begeisterung der auf den Tribünen anwesenden Menschenmassen, und an diesem Jubel beteiligten sich vor allem auch die Tausende von Auslandsdeutschen, die als Gäste zum Reichsparteitag gekommen sind. Nun begann der Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes zur Feierstunde. Ein Marschlied erklang und in mächtigen 32er Reihen marschierten auf der breiten Straße von Süden her drei große Marschkolonnen in das Feld ein. Jede dieser erdbraunen Marschkolonnen wurde durch Fanfaren angekündigt. Brausend erklangen die Lieder der mehr als 10 000 einmarschierenden Arbeitsdienstmänner.

Reichsarbeitsführer Hierl wandte sich, nachdem alle Kolonnen Aufstellung genommen hatten, an den Führer: „Mein Führer, ich melde 38 000 Arbeitsdienstmänner zur Feier angetreten!“ „Heil Arbeits-“



Der Führer begrüßt den Reichsarbeitsführer Hierl auf der Zeppelinwiese beim Appell des Reichsarbeitsdienstes. Bild: Hoffmann

männer!“ rief Adolf Hitler den Männern zu, und jubelnd tönte es aus 38 000 Kehlen zurück: „Heil mein Führer!“

### Die Feierstunde

Glockengeläut setzt ein. Fanfaren ertönen, während langsamen Schrittes 600 Arbeitsmänner in den gewaltigen Raum einziehen und in Reihen um zwei große Fahnenmasten aufstellung nehmen. Zum erstenmal erscheint damit der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend in den Feierstunden der Reichsparteitage. Langsam steigen an den

beiden Masten die Fahnen des Arbeitsdienstes in die Höhe.

Jetzt nimmt die eigentliche Feierstunde ihren Anfang. Eine Einzelstimme ruft zum Bekenntnis auf, und sie findet die Antwort in dem gemeinsamen Ruf: „Wir sind bereit!“ Mit Einzelstimmen, in Sprechchören und Liedern wurde der Dank an den Führer und der Jubel über das neue Deutsche Reich zum Ausdruck gebracht. Mit dumpfem Trommelwirbel begann dann die Totenfeier. Die Fahnen wurden gesenkt. Die drei großen Ehrenkränze wurden am Arbeitsdienstmast aufgehängt, zum Gedenken an alle, die für Freiheit und Größe des Reiches fielen. Auf die Totenehrung folgte das Gelöbnis: „Wir sind dein, Deutschland!“

Glockengeläute und das Lied der Arbeit schlossen diese unvergeßlich schöne Feierstunde ab.

### Der Reichsarbeitsführer spricht

Reichsarbeitsführer Hierl richtete nach der Feierstunde folgende Worte an den Führer:

„Mein Führer! Wiederum sind Ihre Arbeitsmänner angetreten, um vor den prüfenden Augen Ihres obersten Führers“



Unter den Zuschauern beim Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese sah man auch Mitglieder des weiblichen Arbeitsdienstes.

reers zu bestehen und von dieser Stätte neuen Glauben und neue Kraft mitzunehmen. Und neben den Arbeitsmännern stehen zum ersten Mal Arbeitsmädchen aus allen Bezirken gefehrt um unsere Fahnen, die sie hochgezogen haben als Symbol dafür, daß der Reichsarbeitsdienst nicht allein eine Einrichtung für die männliche Jugend, sondern Erziehungsschule der ganzen

jugendlichen Nation sein soll, so wie Ihr Wille, mein Führer, es im Arbeitsdienstgesetz festgelegt hat.

Unsere Arbeitslager sind Bollwerke gegen jene jüdisch-materialistische Arbeitsauffassung, die in der Arbeit nur ein Geldgeschäft, in der Arbeitskraft nur eine Ware sieht. Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den größten Segen Gottes. In unseren Reihen hat der Arbeiter der Strenge und der Arbeiter der Fracht wieder zusammengefunden, gemeinsam haben sie mit ihren Spaten dem Klassenhohn und dem Klassenhaß das Grab geschaufelt.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß wir auf Erden sind, um unserem Volke zu dienen als Arbeiter, und wenn es not tut, als Kämpfer, damit unser Volk seiner Eigenart gemäß leben und seine ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und Anlagen erhalten kann zum Wohle auch anderer Völker. Indem wir so mit Herz und Hand unserem Volke dienen, glauben wir auch Gott zu dienen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Damit wird uns unser Arbeitsdienst in tiefstem Sinne auch zum Gottesdienst. Dieser Geist soll unsere Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen während ihrer Dienstleistung und bei ihrem Abschieden aus dem Reichsarbeitsdienst begleiten, so daß auch ihr ferneres Leben ein Arbeitsdienst für Deutschland bleibt.

Darum glauben wir, daß unser Arbeitsdienst ein nicht mehr zu entbehrender Bestandteil unserer nationalsozialistischen Volkserziehung geworden ist und ein granitener Fundament des neuen Reiches.

Wir glauben, daß unser Arbeitsdienst so dazu beiträgt, daß Ihre Lehren und Ihr Werk, mein Führer, fortleben von Generation zu Generation bis in die letzte Zukunft. Dieser Glaube ist es, der uns immer wieder neue Kraft gibt für unsere Arbeit.

## Des Führers Dank an seinen Arbeitsdienst

Atemlose Stille lag über dem gewaltigen Festraum, als der Führer an die 38 000 Arbeitsdienstmänner folgende Worte richtete:

„Meine Arbeitsmänner, meine Arbeitsmädchen! Parteigenosse Hierl!“

Es genügt nicht, von einer Volksgemeinschaft zu träumen oder von ihr zu reden. Diese Volksgemeinschaft muß erkämpft und erarbeitet werden. Wie überall steht auch hier über dem Wort die Tat. Sie kann nicht aus einem bloßen Wunsch geboren werden, sondern der Wunsch muß sich verwirklichen in einem Willen, und der Wille muß sich umsetzen in eine Tat. Und eine der stolzeisten Taten, die der Nationalsozialismus zur Wiederaufrichtung einer kommenden deutschen Volksgemeinschaft vollbracht hat, war die Gründung des Reichsarbeitsdienstes! (Stürmischer Beifall der Hunderttausende.)

Dieser Parteitag steht im Zeichen der Arbeit. Das Werk, das sich in euch und vor euch, ist auch ein Ergebnis unermüdlicher Arbeit. Ihr, ihr Arbeiter, meine Kameraden und Kameradinnen, ist euer Führer, Parteigenosse Hierl! (Stürmische Heulrufe.) Er hat einen Gedanken aufgegriffen, einen Plan verwirklicht, aus zerfahrenen Anfängen jene Volksgemeinschaft geformt, die ihr seid, und die wir nun hier vor uns sehen. Er wird diese Volksgemeinschaft weiter leiten und damit weiter entwickeln.

Gewiß ist auch dieses große Werk erst ein Beginn. Allein schon dieser Beginn ist für uns alle überwältigend. Ihr, meine Kameraden, seid in diesen wenigen Jahren ein Teil unseres Volkes geworden, der gar nicht mehr weggedacht werden kann. (Anhaltende stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Ihr gehdet in diesen Staat, den die Partei begründet hat, genau so, wie die Wehrmacht hineingehört. Ihr seid nicht mehr wegzudenken und seid auch niemals mehr wegzubringen! (Erneute stürmische Kundgebungen.) Es ist für uns eine erhabende Lieberzeugung, zu wissen, daß bis in die fernsten Zeiten hinein Generation um Generation das Gewehr des Friedens, den Spaten, schultern und mit

ihm antreten wird zum Dienst an unserer Volksgemeinschaft und damit an unserem Volk. Es ist beglückend für uns, zu wissen, daß durch euch ein neuer Garant geschaffen wurde für die ewige Stärke Deutschlands, für die Größe unseres Volkes und unseres Reiches.

Der Reichsarbeitsdienst ist heute keine Phantastik mehr, sondern eine gewaltige Wirklichkeit! Wächst doch die Vertreter anderer Völker und anderer Auffassungen nur einen Witz hier hereinwerfen, damit sie begreifen, was in diesen knappen vierzehntägigen Jahren geschafft worden ist, damit sie verstehen, daß sich hier ein neues Volk aufrichtet, das ebenso gewaltig ist, mit Fleiß seiner Arbeit nachzugehen, wie entschlossen, sich von niemandem um sein Leben und sein Lebensrecht bringen zu lassen. Eine Nation wird immer repräsentiert durch ihre wertvollsten Kräfte! Wer aber Deutschland kennen will, der muß auf diese Kraft hier sehen, und er wird dann den richtigen Eindruck gewinnen von unserer neuen Volksgemeinschaft und damit unserem Volk.

So begrüße ich euch heute wieder. Ich bin glücklich und stolz, das Gedeihen dieses Wertes feststellen zu können. Ich sehe in euch einen Garant für die Durchsetzung des großen Zieles, das mir einst vorzuebnete: „Ein Volk, ein Reich, eine Volksgemeinschaft, eine Kraft!“

Wenn Deutschland nach außen hin die Macht seines Selbstschutzes zeigt, dann zeigt es nach innen zugleich aber auch die Kraft seiner Arbeit. In beidem sehen wir die Einheit des Lebens des Volkes, dem wir mit Stolz angehören. Unser Deutschland: Sieg-Heil!“

Immer wieder wurde die Rede des Führers von stürmischen Beifall unterbrochen, als er von der Bedeutung des Arbeitsdienstes, seinem Sinn und seinen Leistungen sprach. Minutenlang dauerte es, bis sich die Begeisterung gelegt hatte, als der Führer vom Ziel des großen Wertes sprach: „Ein Volk, ein Reich, eine Volksgemeinschaft, eine Kraft.“ Nach der Ansprache des Führers sangen die Arbeitsmänner das Lied „Heil-

ges Feuer“ und gaben damit der gewaltigen Kundgebung einen erhebenden Ausklang.

### Rürnberg jubelt den Arbeitsdienstmännern zu

Am Nachmittag fand die ganze Stadt im Zeichen des großen Marsches der 38 000 Arbeitsdienstmänner, die nach dem Appell vor dem Führer durch die Straßen der alten Nuremberg der Bevölkerung und den Parteitagsteilnehmern ihren Gruß entboten. Wie dicke eherner Mauern säumten die Menschen die Straßen, und als dann die erdbraunen Kolonnen in Juchzreihen vorbeizogen, wigte sich wieder in der herzlichen Begrüßung die enge Verbundenheit, die zwischen der Bevölkerung und dem Arbeitsdienst besteht.

Bei ihrem Marsch durch die Stadt wurde den Arbeitsmännern noch einmal das große Erlebnis zuteil, daß sie am Führer vorbeimarschieren konnten. Umjubelt von den Tausenden, die am Strauentorgraben standen, zogen sie auch am „Deutschen Hof“ vorbei, wo der Führer vom Balkon aus den Vorbeimarsch abnahm. Neben dem Führer standen Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsführer H. Himmler. Vom „Deutschen Hof“ aus ging der Marsch weiter durch die Stadt und zurück zum großen Feldlager des Arbeitsdienstes in Langwasser, wo bald nach der Rückkehr der Arbeitsdienstmänner der Ausbruch aus Nürnberg begann.

### Im DAF-Lager ist Festtrubel

Von unserem Sonderberichterstatter K. Wolber

Rürnberg, 8. September.

„Mensch, dich schickt die DAF nach Nürnberg!“ Darob war die Freude groß. Noch dazu, als man erfährt, daß weder Fahrt noch Unterkunft, noch Verpflegung zu bezahlen sei. Am Dienstag kam ein Sonderzug von Karlsruhe; in Stuttgart erhielt er weitere 500 Mann Jung und wenig später als 16 Uhr wurden die tausend Arbeiter aus württembergischen und badischen Betrieben im Nürnberger Bahnhof Dudenreich ausgeladen. Sie waren nicht die einzigen. Alle paar Minuten rollte eine lange Wagengerei ein, war im Nu entleert, eine Musikapelle fand sich ebenfalls schnell und geführt von Werkscharen marschierte alles in geschlossenen Zug hinaus zur Kassenwiese. Zwar war die Fahrt anstrengend und der Koffer trug sich auch nicht gerade leicht. Als aber die hohen Giebel der DAF-Stadt winkten, als durch die Kiefernstämme die Zelte weiß blinkten, da dauerte es nur noch wenige Minuten und man stand vor einem Zeltengang, um sich ebenfall schnell und geföhrt von Werkscharen marschierte alles in geschlossenen Zug hinaus zur Kassenwiese. Zwar war die Fahrt anstrengend und der Koffer trug sich auch nicht gerade leicht. Als aber die hohen Giebel der DAF-Stadt winkten, als durch die Kiefernstämme die Zelte weiß blinkten, da dauerte es nur noch wenige Minuten und man stand vor einem Zeltengang, um sich ebenfall schnell und geföhrt von Werkscharen marschierte alles in geschlossenen Zug hinaus zur Kassenwiese. Zwar war die Fahrt anstrengend und der Koffer trug sich auch nicht gerade leicht. Als aber die hohen Giebel der DAF-Stadt winkten, als durch die Kiefernstämme die Zelte weiß blinkten, da dauerte es nur noch wenige Minuten und man stand vor einem Zeltengang, um sich ebenfall schnell und geföhrt von Werkscharen marschierte alles in geschlossenen Zug hinaus zur Kassenwiese.

Zuerst werden die Betten untersucht. Da die Zelte hoch sind, konnte man es sich leisten, dreistöckige aufzustellen. Ein Teppich und ein Trainingsanzug liegen auf dem Drahtgestell schon bereit. 200 Mann haben auf diese Weise in einem Zelt Platz. Das Essen besorgt — das erfährt man bald — der Hilfszug Bayern, auf den man sich ja blassig verlassen kann.

In den Lagerstraßen, die die Namen deutscher Städte führen, sieht man häufig die Werkscharenuniform. Es ist kein Wunder! 2000 dieser schneidigen Jungens sind als Vorkommando schon einige Zeit hier, haben die Lagerwache und stellen für jedes Zelt als Wache einige Mann. Dann liegt aber auch noch hinter dem DAF-Lager eine zweite Zeltstadt, in der 6000 Männer der Werkscharen Unterkunft fanden.

Dah aber die dienstfreie Zeit nicht ungenutzt verstreicht, hat DAF einen eigenen Vergnügungspark vor den Zeltsätten aufgebaut; das „Kraft-durch-Freude“-Volkstheater. Hier sieht man einmal wieder, daß man vergnügt sein kann, ohne den Nummelplatzbetrieb, den man sonst auf Volksfesten anzutreffen pflegt. Hier kann man für wenig Geld — und das ist schließlich die Hauptsache — einen so unbeschwert beizeren Nachmittag verbringen, daß er sicherlich mit zu den schönsten Erinnerungen der Parteitagbesucher zählen wird. Fünf große Hallen, in einer architektonisch bemerkenswert schmuckvollen Holzkonstruktion ausgeführt, warten auf Gäste: eine Franken-, Danesaten-, Rheinländer-, Berliner- und eine Bayernhalle. Sie sind alle immer voll besetzt.

Draußen aber, verteilt in die lichten Kiefernwälder, stehen Schießstände, Kaspietheater, Marionettentheater. Dort sieht man auf großen glatten Bretterflächen Rollschuhläufer, sieht Boxer, sieht Tänzerinnen der berühmtesten Berliner Schule. In einer anderen Ecke mühen sich fröhliche Männer mit Taupfeilen ab, werfen sich den Medizinball zu, legeln, schlagen um die Wette Riegel in dicke Balken oder reiten gar. Zwischendurch löst man, als Schwabe freudig übertrifft, auf Weister Schrittenhelm mit seinem Hohnredner, vernimmt schwäbische Laute vom DAF-Kabarett „Schwäbisches Hupelrot“ auf der Waldbühne oder löst auf einer Gruppe Nürnberger, die den alten Schwertkants vorführen.

Dienstagnachmittag wurde diese Stätte ebenso ausgelassener wie harmloser Fröhlichkeit durch den Leiter der DAF, Dr. Robert Ley, eröffnet. Er gab damit nicht nur den Nürnbergern und nicht nur den Parteitagbesuchern, sondern auch ganz Deutschland ein prächtiges Beispiel dessen, was sich der Nationalsozialismus unter einem Volkstheater im wahren Sinne des Wortes vorstellen



### Gablenz mit dem Flugzeug überfällig

Berlin, 8. September. Das Flugzeug D-1009 der Deutschen Luft Hansa, das bekanntlich am 24. August unter Führung von Direktor Freiherr von Gablenz, Flugkapitän Luntuch und Oberflurmechaniker Kirchhoff im Rahmen der Erkundungsflüge eines Luftweges nach dem Fernen Osten auf dem Flügel von Kabul (Afghanistan) nach Kufsi (China) das Pamirgebirge über den Waschanpaß erfolgreich überflogen hatte, verließ nach erfülltem Auftrag Kufsi vor einigen Tagen, um über Kabul zurückzukehren. Das Flugzeug erreichte seinen Bestimmungsort nicht. Trotz sofort ausgenommener Nachsuche durch Junkerflugzeuge der Luftverkehrsgesellschaft Eurasia fehlt bisher jede Nachricht. Der Reichsminister der Luftfahrt hat sofort nach Bekanntwerden eine umfangreiche Suchaktion in die Wege geleitet, an welcher die Deutsche Luft Hansa mit zwei Junkers „Ju 52“ von Kabul aus und die Eurasia mit ihren Flugzeugen beteiligt sind. Außerdem hat der Reichsminister der Luftfahrt das königlich-britische Luftfahrtministerium um Unterstützung gebeten, die von diesem sofort in großzügiger Weise zugesichert wurde.

### Politische Kurznachrichten

**Italiens „Ostmesse“ eröffnet**  
Die vor sieben Jahren in Bari, dem Handelsknotenpunkt an der italienischen Ostküste, zum erstenmal abgehaltene italienische Ostmesse wurde jetzt von Kronprinz Umberto zum achtenmal eröffnet. An der Messe, deren Bedeutung von Jahr zu Jahr steigt, sind heute 49 Nationen beteiligt.

**Abwehrkämpfer-Ehrenmal in Arenten**  
Bei einer großen Grenzlandfeier hat man in St. Jakob im Rosental das erste Abwehrkämpfer-Ehrenmal enthüllt. Es soll daran erinnern, daß hier Deutsche und Windische stets in Einklang die slavischen Einbruchversuche abgewehrt haben.

**Judenplage in Ostbergschlesien**  
Während Königshütte vor dem Krieg 256 Juden zählte, ist es heute mit deren fast sechs tausend „geleert“. Zur Zeit des jüdischen Neujahrsfestes sind, da fast die ganze Geschäftswelt verjudeet ist, nahezu sämtliche Läden geschlossen.

**Prinz Chichibu in „Schaffendes Volk“**  
Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Chichibu, besuchte am Mittwoch mit seiner Begleitung die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“. Mit einem Sonderflugzeug floh er um 16 Uhr von Düsseldorf nach Berlin ab.

stimmt, daß vom 1. Oktober an die Reichsverbilligungsscheine auch beim Einkauf von Seefisch oder Fischräucherwaren in Zahlung gegeben werden.

- Vom Schwimmbad**
- Altensteig.** Das neue Schwimmbad in Altensteig macht in seiner Fertigstellung erfreuliche Fortschritte. Das Bassin wird bereits von der fleißigen Jugend recht fleißig benutzt. Bald werden auch die Rabinen fertiggestellt und der Badeplatz selbst gerichtet sein.
- Freiwilligen**
- Ueberberg.** Der Schützenverein Ueberberg hielt am vergangenen Sonntag sein erstes Freischießen ab. Viele Schützen hatten sich erfreulicherweise hierzu eingeladen. 50 Meter, 5 Schuß liegend freihändig:
- 60 Ringe: Wilh. Aren-Enzthal.
  - 57 Ringe: Christ. Holz-Schornbach; Schaidle-Egenhausen.
  - 56 Ringe: Fortwart Gommel-Berned; Ernst Kalmbach-Ueberberg; Christian Theurer-Ueberberg; Brenner-Egenhausen; Karl Hiesle-Schornbach; Jakob Wurster-Kohlmühle; Ernst Holz-Schornbach; Holzäpfel-Egenhausen; Erich Rodenwald-Ueberberg.
  - 55 Ringe: Hans Hauert-Ueberberg; Trehle-Göttelklingen; Holzwarth-Ueberberg.
  - 54 Ringe: Jakob Seeget-Ueberberg; Alfred Wurster-Kohlmühle; Rintbeiner-Enzthal; Jakob Bauer-Ueberberg; Erhard Morhard-Ueberberg; Denzler-Egenhausen; Jakob Bürkle-Hornberg.
  - 53 Ringe: Karl Gauß-Ueberberg; Bernhard Kohler-Altensteig.
  - 14 Meter-Bahn: 3 Schuß stehend aufgelegt: 36 Ringe: Karl Hiesle-Schornbach; Erhard Morhard-Ueberberg.
  - 35 Ringe: Trehle-Göttelklingen; Hans Hauert-Ueberberg.
  - 34 Ringe: Ernst Holz-Schornbach; Math. Grömbach; Kürble-Grömbach; Wilh. Hiesle-Schornbach; J. Hiesle-Schornbach; Blais-Enzthal.
  - 33 Ringe: Karl Gauß-Ueberberg; Gustav Rodenwald-Ettmannsweller; Ernst Kalmbach-Ueberberg; Karl Berich-Ettmannsweller; Bernhard Kohler-Altensteig; Konrad Wurster-Ueberberg; Wilh. Aren-Enzthal; Schaidle-Egenhausen; Jakob Volle-Hornberg.
- Ehrenscheibe: Wilh. Aren-Enzthal.

**Schwarzes Brett**

**Partei-Organisation**

**Banater Schwabenabend**  
von Karl Clemens Weber

im Löwen heute Donnerstag, den 9. September, abends 20.30 Uhr. — Ich mache alle Partei- und Volksgenossen, sowie die Gliederungen auf diesen wertvollen Abend aufmerksam und bitte um regen Besuch. Der Ortsgruppenleiter.

**H.J., J.V., BdM., J.M.**

**Betr.: Abrechnung der Obergauportfeilplaketten**  
Sämtliche Mädel- und Jungmädchengruppenführerinnen, die das Geld für die Obergauportfeilplaketten noch nicht einbezahlt haben, holen dies umgehend nach Einzahlung auf das Sonderkonto Nr. 96 (Obergauportfeilplakette Baumann, Calw) bei der Kreispartei Calw.

**Betr. Meldung über die Erfassung in SdM. und J.M.**  
Die schon lange verlangte Meldung, wieviele Mädel aus den Jahrgängen 1916—1923 (bezw. 1923—1927) im SdM. (bezw. J.M.) erfaßt und wieviele noch nicht erfaßt sind, fehlt noch immer von folgenden Orten:  
Für SdM.: Spielberg, Wenden, Wildberg, Gütlingen, Mindersbach, Oberschwandorf, Böllingen;  
Für J.M.: Berned, Spielberg, Wenden, Gütlingen, Mindersbach, Böllingen.

**Die Meldung ist reichens nachzuholen. Die betreffenden Gruppenführerinnen sind für die Erledigung verantwortlich. Untergauführer**

**SdM.-Standort Nagold**  
Alle Mädel des Standorts treten heute pünktlich 19.45 Uhr am Haus der NSDAP in Uniform an. Mitzubringen sind: Septemberbeitrag, Reichsausweis und Kletterseile.  
Standortführerin.

**Deutsches Jungvolk, Fähnlein Nagold**  
Heute 20 Uhr tritt die Sportgruppe (Fußball um 18.30 Uhr) auf dem Stadtplatz an im Sport. Der Sportwart.

**Rittmeisters Voricht zu üben. Das Ministerium**  
in seiner Warnung die Gefahrenzonen genau bekannt, in denen in den letzten Wochen Angriffe auf Handelsschiffe erfolgten.

**Die Ästurenfront in dauerndem Vormarsch**  
Salamanka, Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet von der Front von Ästuren:

Im östlichen Abschnitt zogen unsere Truppen ihren Siegeszug fort und brachen den Widerstand des Gegners, die durchgehenden Sierra Morera und besetzten die Grube Juncos, sowie die Ortschaften Molina und Para und die Berge Penca und Baja. An den westlichen Abschnitten herrscht Infanterie- und Artilleriefeuer.  
Flugwaffe: An der Ästurenfront schoß einer unserer Jäger ein feindliches zweimotoriges Flugzeug ab.

**Württemberg**

**Der NSKK-Marschblock in Stuttgart**

Stuttgart, 9. September. Im Laufe des heutigen Donnerstagnachmittags treffen in Stuttgart die 500 NSKK-Männer ein, die am Sonntag in Nürnberg als Marschblock der Motorbrigade Südwest am Führer vorüber marschieren werden. Sie werden auf dem Cannstatter Wasen untergebracht, und zwar im Festzelt der Reichischen Brauerei. Die Hälfte der großen Halle nehmen die Strohlager ein, die andere Hälfte ist mit Tischen und Bänken für den Tagesaufenthalt eingerichtet. Hier findet auch am Freitag ein Kameradschaftsabend des Marschblocks gemeinsam mit dem NSKK des Standorts Stuttgart statt. Am Donnerstag und am Freitag werden mehrere Stunden mit Exerzieren ausgefüllt sein, denn der Marschblock muß zu einer Einheit zusammengeweiht werden, bevor er nach Nürnberg fährt. Der Führer der Motorbrigade Südwest, Oberführer Emminger, wird den Marschblock persönlich am Führer vorbeiführen.

**Er stürzte sich in den Bodensee**

**Friedrichshafen, 8. Sept.** Am Dienstagabend um 6 Uhr beobachteten Zollbeamte bei einer Dienstfahrt von ihrem Motorboot aus auf der Höhe von Seemoss einen Mann, der sich von einem Ruderboot aus in den See stürzte. Das Zollboot näherte sich rasch und die Beamten versuchten, den Mann durch Zuwerfen von Rettungsringen zu retten. Er sank jedoch im gleichen Augenblick unter und konnte bis heute nicht geborgen werden. In dem Ruderboot, das Eigentum eines Bootvermieters ist, wurden verklebende Kleidungsstücke, aber keinerlei Ausweispapiere gefunden. Ein Taschenbuch trägt das Monogramm K. G. Die Polizei konnte bis jetzt noch nicht ermitteln, um wen es sich bei dem Ertrunkenen handelt.

**Am Moßfah vom Tode überrascht**

Nordheim, Kreis Brackenheim, 8. Sept. Am Montagnachmittag beschäftigte sich ein hie-

## Aus Stadt und Land

**Nagold, den 9. September 1937**

Das ist das alte Lied und Leid, Daß die Erkenntnis erst gedeiht, Wenn Mut und Kraft vertrauen; Die Jugend kann, das Alter weiß, Du laßt nur um des Lebens Preis Die Kunst, das Leben recht zu brauchen.  
Emanuel Geibel.

**Dienstinrichten**

Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart wurden verlegt: Oberfinanzinspektor Böhr bei dem Finanzamt Altensteig; Steuerinspektor Delle bei dem Finanzamt Horb, beide zu dem Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart; Steuersekretär Handke bei dem Finanzamt Tübingen an das Finanzamt Horb.

**Schau in die Wolken!**

Wir werden schlecht Wetter bekommen? meinte mit einem Blick auf die zarten, weichschimmernden Federwolken in großer Höhe der Alte. Sie kommen von Westen, aus der Wetterde? Soho! Wetterprophet, Alterchen? Ni keine Kunst, wenn man mit der Natur lebt und sie liebevoll beobachtet. Würden dieselben Wolken — sie mögen 10 000 Meter hoch sein von Osten kommen, würden sie Schönmeterboten sein, selbst, wenn der Barometer fällt? Weil ich mich interessierte, wurde der Alte geistreich. Ich sprach von den Haufenwolken, die an Sommermorgen am Himmel emporwachsen, sich gegen das Blau scharf abgrenzen und schon weithin in der Sonne leuchten. Wenn solche Wolken am Himmel keh'n, können Sie den Schirm zu Hause lassen", meinte er „viel eher als bei den Schäfchenwolken, die uns warnen — überhaupt, wenn Sie Fahrt von Westen acht. Ausgesprochene Regenwolken sind formlos, dunkel, haben zerrißene Ränder und fliegen oft nur einige hundert Meter über uns. Auch die hohen Schleierwolken, die das Sonnenlicht ungehindert durchlassen", meinte er „viel eher als bei den Schäfchen, künden feindtes Wetter". Er erzählte noch vieles: von hohen Schichtwolken als Vorboten schlechten Wetters, von den Gewitterwolken, die sich wie Berge am Horizont aufhäufen, in scharfgerundigen, gegliederten Figuren immer mehr in die Höhe und Breite wachsen und schließlich verflachen, unheimlich und, Er nannte auch die fremden Namen, und ich war ein nicht aufmerksamer Schüler. Als wir uns trennten, sagte ich, daß wir die Naturförmigkeit unserer Großväter verloren haben, wachte ich auch, daß wir drauf und dran sind, sie juristisch zu überbieten, wenn wir einst Anspruch machen wollen auf den Titel eines „Volkes der Älteren".

**Banater Schwaben-Abend**

Wir verweisen nochmal auf den von dem Dichter Karl Clemens Weber heute abend im „Löwen" gestaltenden Banater Schwabenabend.

**Befreiung von Rundfunkgebühren**

Von der Zahlung der Rundfunkgebühren können durch Antrag auf den vorzugeschiebenden Nachtrag befreit werden:  
Bedürftige Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Verlonen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren imstande sind. Als aus öffentlichen Mitteln unterstützt gelten: Empfänger öffentlicher Fürsorge (sowohl allgemeiner als gehobener Fürsorge), Empfänger von Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützung, Unfallrentenempfänger nach dem Reichsversicherungsgezet.  
Bedürftige Volksgenossen, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Verlonen leben, die zur Zahlung der Rundfunkgebühren imstande sind.  
Kinderreiche Volksgenossen (Familien mit 3, Weimen mit 2 oder mehr unterhaltsberechtigten Kindern), wenn ihr Einkommen den doppelten Richtsatz der gehobenen Fürsorge nicht übersteigt.  
Volksgenossen, die die Befreiung von Rundfunkgebühren wünschen, müssen dies bei der zuständigen Kreisfürsorgebehörde schriftlich beantragen. Hierbei haben die Antragsteller nachzuweisen, daß die Voraussetzungen für die Gebührensbefreiung auf sie zutreffen.

**Verlängerung der Fettverbilligung**

**Neue Bezugsscheine bis Dezember**

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden, wie aus einem Rundschreiben des Reichsarbeitsministers vom 1. September 1937 hervorgeht, auch für die Monate Oktober, November und Dezember 1937 fortgeführt. Es werden wie bisher Fettverbilligungsscheine, Margarinebezugsscheine und Zusatzscheine zur Ausgabe gelangen. Die

**Reinigen, aber nicht schmirgeln.**

Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes — das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält den natürlichen, weißen Glanz ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit.



Scheine werden den Bezirksfürsorgeverbänden im Rahmen der verfügbaren Menge unter Jungunterlegung der Bedarfsanmeldungen in der bisherigen Weise überhandt. Für die Durchführung der Maßnahmen ist abweichend von der bisherigen Regelung be-

## Obstablieferrung und -Sortierung

von Kreisbaumwart Holz-Altensteig

Seit Beginn des Obstfammelns sind nun aus den Gemeinden des Bezirkes Nagold ca. 3500 Zentner Falläpfel und ca. 1500 Zentner Pflüddäpfel ausgeführt worden. Das ist bis jetzt ein schönes Ergebnis. Leider läßt die Anlieferung zwar nicht der Menge nach, desto mehr aber der Qualität nach, sehr zu wünschen übrig. Oft ist es Unkenntnis, oft gewinnlästige Abicht, Obst mit allen möglichen Fehlern anzuliefern. Mögen deshalb diese Zeilen zur Aufklärung beitragen. Das Obst ist nach folgenden Gesichtspunkten zu sortieren, gleichgültig ob es zu Wagen- oder Lastwagenladung, da alles durch Obstprüfer geprüft wird. Es kann nicht Aufgabe der Sammelstelle oder des Prüfers sein, das Obst zu sortieren, dies würde unnötige Kosten verursachen in mancherlei Hinsicht.

**Gütekasse C, Fall- und Möstobst:** nicht unter 35, bei reifem Möstobst (später 40) Millimeter Mindestgröße, Birnen gefondert, frei von Fäulnis, angefehlten und teigigen Früchten, schmutzfrei. (Angefallte und angefehlte Früchte können im Erzeugerbetrieb verwertet werden, beim Versand aber fäulen sie und verursachen Reklamationen).

**Gütekasse B, Wirtschaftsobst:** Mindestdurchmesser 50 Millimeter. Entfällt Früchte, die aus Tafelobst wegen Fehlern ausgelesen wurden und Sorten, die wegen Geschmack und Güte nicht die Bezeichnung Tafelobst verdienen, jedoch alle gepflückt, festerhaltene Früchte, die nicht halten, müssen ins Mostobst, z. B. harter Schorf, offene Hagelbeschädigung, ausgefehlener Stiel, Stippe, faule Früchte müssen ausgelesen werden, angefallene ins Mostobst. Das Obst ist damitreiß zu pflücken, darf aber nicht überreif sein bei der Anlieferung. Anlieferung in Kisten, in jeder Kiste nur eine Sorte! In diese Klasse zählen auch heilschädliche Pflüddäpfel, selbe dürfen nicht zu grün (unreif) und nicht wesentlich färbig sein und zu Mas sich eignen.

**Gütekasse A, Tafelobst:** Mindestdurchmesser 55 Millimeter, baumreif gepflückt, nicht überreif bei der Anlieferung, Form und Farbe müssen der Sorte entsprechen. Das Obst muß frei sein von Fehlern, die die Haltbarkeit beeinflussen (Stippe, Fäulnis, harter Schorf, angefallene Früchte). Der Güte nach muß die Sorte als Tafelobst anzupreisen sein. Anlieferung nur in Kisten, empfindliche Sorten in ausgefallene Kisten (Wellpappe, reines weiches Papier).

**Gütekasse I A, Tafelobst Auslese:** Baumreif gepflückt, nicht überreif, Winterformen möglichst gelagert vor der Anlieferung, Form und Farbe der Sorte entsprechend, frei von jeglichen erkennbaren Fehlern. Zu Tafelobstauslese kommen nur gute Tafelorten (Edelsorten in Frage und zwar aus unserem Gebiet die bekanntesten:

**Gruppe a sehr großfruchtig:** (Mindestgröße 70 Millimeter), Teuringer Rambur, Signe Tüllsch.

**Gruppe b großfruchtig:** (Mindestgröße 70 Millimeter), Transparent, Aderslebener, Calvill, Voisen, Ontario, Goldrenette u. Blenheim, Landsberger Renette, Landes Prinz Albert, Vossop, Schöner von Nordhausen.

**Gruppe c mittelfruchtig:** (Mindestgröße 60 Millimeter), Baumanns Renette, Berlepfah Goldrenette, Berner Rosenapfel, Schwäbischer Rosenapfel, Champagner Renette, Graue und französische Renette, Kaiser Wilhelm, rote Sternrenette, Goldparmäne, Klarapfel.

**Gruppe d kleinfruchtig:** (Mindestgröße 55 Millimeter), Kömgl, Kuryll, Jucallmaglio Renette.

Also z. B. Gewürzäpfel und Lebel sind nicht angeführt, beide kommen für Tafelobst Auslese nicht in Frage, jedoch für Tafelobst „A".

Innerhalb der Sorten kann noch in Größen unterteilt werden, je 5 Millimeter Unterschied eine Größenunterteilung. z. B. Goldparmäne gehört zur Gruppe c mittelfruchtig, Mindestdurchmesser 60 Millimeter; 60—65 Millimeter eine Größe, 75—70 Millimeter eine Größe, 70 bis 75 Millimeter eine Größe. Letztere Unterteilung ist nicht absolut nötig, dient aber dem Ansehen der Früchte und damit dem Absatz ganz wesentlich, wenn nur gleich große Früchte beilammen sind.

Die Obstzueger mögen bedenken, daß durch geregelten Absatz zwar auskömmliche Preise erzielt werden, das Obst muß aber in der Anlieferung auch den gestellten Bedingungen genügen. Ist dies nicht der Fall, so kann oder muß der Sammelstellenleiter das Obst in die nächst tiefer Gütekasse einfügen, oder gar zurückweisen, grundsätzlich hat der Erzeuger das Obst zu sortieren. In diesem Zusammenhang sei auch gesagt, daß das mit Pflüddäpfel geerntete Obst nie zu Tafelobst zählt und auch nicht als solches bezahlt werden wird. Da Kennzeichnungszwang besteht, und das Obst häufig einige Tage vor dem Verkauf beim Erzeuger bleiben wird, läßt sich meist unpflegliche Behandlung des Obstes feststellen, dementsprechend wird auch bezahlt. Auch die zu dichten Kronen liefern kein Tafelobst, es wird sich besser besonders zeigen, wer die bei den Anzuegen vieler Art bezahl. Pflege der Bäume gefolgt ist. Mancher wird jetzt doppelt Lehrgeld zahlen müssen, für leiberrige Unterlassungsfünden, Auslichten und Düngen ist Grundbedingung für guten Ertrag!

Nager 56 Jahre alter verheirateter Max... mit dem Reinigen von Rostfässern.

Selbstmord aus Angst vor Züchtigung

Dürzwangen, Kreis Balingen, 8. Sept. Ein 16jähriger Lehrling aus Dürzwangen...

Rührader, Kr. Maulbronn 8. September.

Wettrichsausflug mit dem Flugzeug. Doch ein Betriebsausflug mit dem Flugzeug gemacht wird.

plaz, wo die 15 Köpfe starke Gefolgschaft in Ebingen erstellten Wanderer-Arbeitsstätte...

Schwäbische Chronik

In den Räumen der vor einigen Jahren in Ebingen erstellten Wanderer-Arbeitsstätte...

In der Nacht zum Dienstag verunglückte der bei einem Bauern in Rißhalden bei Eberndorf beschäftigte Dienstmagd Leo Augustin...

In Mengen (Kreis Saulgau) haben sich einige junge Burschen eine ganz verwerfliche Hausüberei geleistet.

In Scheer (Kreis Saulgau) ist der frühere Landwirt Johann Schell kurz vor Vollendung seines 93. Lebensjahres gestorben.

Drei Mädchen aus St. Georgen (badischer Schwarzwald) besaßen sich mit ihren Fahrern von Wolfenweiler her auf dem Seimwea.

Als sie ein Fuhrwerk überholen wollten, kam aus entgegengekehrter Richtung ein Personentransportwagen...

Auf einem an die Kreiskassenspenden in Kottenburg anschließenden Baugelände wird in Kürze mit dem Bau von 20 Siedlerstellen begonnen werden.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 9.-18. September 1937.

In Süddeutschland wird die gegenwärtig herrschende vorwiegend heitere, meist trockene und tagsüber warme Witterung im wesentlichen - von leichten, rasch vorübergehenden Störungen abgesehen - noch mindestens sieben Tage...

wirken. Besonders muß im Rättengebiet der Nord- und Ostsee mit häufigeren Ausbrüchen von starker Bewölkung und Niederschlägen...

Für Ostpreußen läßt sich diesmal sehr schwer eine eindeutige und hinreichend nützliche Vorhersage geben.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend

Druck und Betrag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt...

Antliche Bekanntmachung Hauptkörung der Bullen, Eber und Ziegenböcke

Die Landesbauernschaft Württemberg, Kreisstelle Schwarzwald-Nord, veranstaltet an den nachgenannten Tagen die Hauptkörung für den Kreis Nagold...

Zu dieser Hauptkörung sind sämtl. im Kreis befindlichen 13 Monate alten und älteren Bullen, 6 Monate alten und älteren Eber, sowie 6 Monate alten und älteren Ziegenböcke...

an den nachstehend aufgeführten Körorten zu der angelegenen Zeit vorzuführen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht nur die zum öffentlichen Deden verwendeten Vatertiere...

- am Donnerstag, den 23. September 1937, vorm. 7.30 Uhr in Nagold (Turnhalleplatz) für die Gemeinden Nagold, Emmingen, Helohausen, Pfondorf, Rohrdorf; am Donnerstag, den 23. September 1937, vorm. 10.30 Uhr in Halterbach (Turnhalleplatz) für die Gemeinden Halterbach, Beihingen, Oberschwandorf, Oberaltheim, Schietingen, Unteraltheim; am Donnerstag, den 23. September 1937, nachm. 14.30 Uhr in Kälblingen (beim Schulhaus) für die Gemeinden Kälblingen, Sulz, Wildberg; am Freitag, den 24. September 1937, vorm. 8 Uhr in Wart für die Gemeinden Wart, Ebershardt, Eshausen, Gaugenwald, Mindersbach, Rotfelden, Wenden; am Freitag, den 24. September 1937, vorm. 10 Uhr in Altensteig (Marktplatz) für die Gemeinden Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Bernsdorf, Beuren, Egenhausen, Gärweiler, Spielberg, Ueberberg, Waldsdorf; am Freitag, den 24. September 1937, nachm. 15 Uhr in Simmersfeld für die Gemeinden Simmersfeld, Etmannsweller, Fünfsbrunn; am Montag, den 27. September 1937, vorm. 7.30 Uhr in Palzgrafenweiler (bei der Turnhalle) für die Gemeinde Bödingen.

Sämtliche Bullen müssen mit einem geschlossenen Nasering versehen sein und an einer Leitzonge vorgeführt werden.

Den Besitzern der Vatertiere wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, den Tieren rechtzeitig die Klauen zu schneiden oder schneiden zu lassen...

- 1. mit Geldstrafe bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig ein nicht angeförtes oder ein abgeförtes Vatertier zum Deden verwendet oder von einem solchen Vatertier ein weibliches Tier deden läßt; 2. mit Geldstrafe bis zu 150 RM, bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig entgegen dieser Aufforderung ein Vatertier auf den oben angeführten Hauptkörungen nicht vorführt.

Die Bürgermeister und die Ortsbauernführer sind verpflichtet, bei den Hauptkörungen, die für ihre Gemeinde angelegt sind, am Körort anwesend zu sein.

Nagold, den 7. September 1937. Der Landrat: Dr. Lauffer.

Dauernd gesucht

Mädchen für Haushalt Knechte und Mägde für Landwirtschaft ferner Möbelschreiner und Polierer Galvaniseure, auf Bestecke eingearbeitet sowie erstklassige Friseure außerdem kaufmännisches und Büropersonal

Meldung beim Arbeitsamt Nagold und seinen Nebenstellen Horb, Freudenstadt, Herrenberg und Calw. 1351

Befreiung von Hundstulgebühren

Den bisher Bestellten gehen die Vordrucke für den Antrag auf weitere Befreiung zu. Die Anträge sind spätestens bis 18. September 1937 hierher einzufenden.

Welche Vollgenossen befreit werden können, ist aus den Ausführungen im lokalen Teil dieser Zeitung ersichtlich. Mit dem Antrag ist auch die bisherige von der Kreisfürsorgebehörde ausgestellte Bescheinigung vorzulegen. 114 Kreisfürsorgebehörde Nagold.

FeliKar Füllhalter RM 13,50 Schreib sofort - Kleckst nie! G. W. ZAISER - NAGOLD

So schreiben zufriedene Inserenten: Pforzheim, den 5. Juni 1937 Hat meine kürzliche kleine Anzeige im Gesellschafter, erhielt ich 32 Angebote...

1352 Wildberg, 8. September 1937 Todes-Anzeige Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Frau, die herzengute Mutter meiner Kinder, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Pauline Martini geb. Reuz im Alter von 33 1/2 Jahren rasch in die ewige Heimat abzurufen.

1355 Efringen-Neubulach Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 11. September 1937 stattfindenden Hochzeits-Fest in das Gasth. zum „Sich“ in Efringen freundlichst einzuladen.

1357 Schöne Frühäpfel verkauft Wer? sagt die Gesch. St. d. Bl. Die neue große illustrierte Jubiläums-Ausgabe Riechle-Kochbuch mit Haushaltungskunde. Völlig neu bearbeitet und erweitert. 2405 erprobte Rezepte, 343 Bilder z. T. mehrfarbig.

3 Riefengänse 1936er hat zu verkaufen Wild. Ruhn Datterbacherstr. 71 1358 Heute 20.15 Uhr Gesamtprobe. Samstag 12.45 Uhr Kirche Hochzeit Red.

# Die Arbeitsschlacht gewonnen

## Rudolf Heß bei der Eröffnung des Parteikongresses

München, 7. September.

In der Straße zur Kongreßhalle stehen hinter den Abwehrmannschaften der 44 am Morgen des Dienstag wieder unübersehbare Menschenmengen. In strahlendem Sonnenschein liegt im Grün des Vuitpoldhaines die Kongreßhalle. Über dem Haupteingang leuchtet weithin die Standarte des Führers, in langen Bahnen hängen die Freiheitslilien und goldenen Bänder herab. Im Innern ist die Kongreßhalle unverändert geblieben. Es ist wieder ein prachtvoller Zusammenklang von Rot, Eisenblau, Gold und lichten Blau. Die Stirnwand beherrscht das gewaltige, mit goldenem Vorhang umfranzte, von Scheinwerfern angeleuchtete Tafelbild. Über dem Eingang steht als Richtwort des Kongresses: „Im Willen zur Einheit liegt die Kraft der Nation!“

Wieder sind lange vor Beginn die Reihen der langgestreckten Tribünen Kopf an Kopf bis auf die dem Führertrupp vorbehaltenen Plätze besetzt. Das, wie in allen Jahren, den Führer vor der Vuitpoldhalle empfängt und ihn in die Halle begleitet. In der ersten Reihe sitzen auf der einen Seite die 48 Missionäre der ausländischen Vertretungen und die Angehörigen der Toten der Bewegung, auf der anderen die Vertreter der höchsten Reichs- und Staatsbehörden, die Spitzen der Generalität und Admiralität und endlich die Ehren Gäste des Führers zum Reichsparteitag 1937.

### Rudolf Heß eröffnet den Kongreß

Mit drei langgezogenen Hornstößen hebt Wagners „Mein“ - Ouvertüre als festlicher Aufklang ein. Innig und feierlich steigt das Niederländische Dankgebet empor und klingt mit den rauschenden Akkorden der Riesenorgel der Vuitpoldhalle in der Bitte an den Lenker der Schlachten aus: „Herr, mach uns heil! Dann tritt Rudolf Heß an das Rednerpult und eröffnet den Kongreß. Und ein weites Mal ergreift die Tradition gewordene Sammelkraft der Kongreßeröffnung alle Herzen, als Rudolf Heß zunächst der 31 Opfer des bolschewistischen Angriffes auf das Kameradschaft „Deutschland“ gedenkt und Stabschef Dake dann die endlose Reihe derer verkließt, die im Kampf für Führer, Bewegung und Nation ihr Leben hingaben.

Rudolf Heß begrüßt die Mitglieder der Reichsregierung, die zahlreichen sonstigen Vertreter des nationalsozialistischen Staates, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht des deutschen Volkes.

Der diesjährige Parteitag trägt nach dem Willen des Führers die Bezeichnung:

### „Parteitag der Arbeit“

Wir bilden angefüllt dieses Kamens voller Stolz und auf die Leistungen, die das deutsche Volk durch seine Arbeit im Zeichen des Nationalsozialismus vollbracht hat. Wir wissen: So wie die Aufgaben der letzten vierzehn Jahre gelöst wurden, werden auch die Aufgaben der Zukunft gelöst werden: Arbeit meißelt das Schicksal, Arbeit wird das Schicksal meistern! Die Parteitage der NSDAP sind zu wahren Reichstagen des deutschen Volkes geworden. Auf diesen Reichstagen leben die Beauftragten der Nation vor dem Volke und legen angefüllt des Führers Redenschaft ab über ihre Arbeit. Und über von Ihnen kann mit Stolz Redenschaft abgelegt! Doch ihre Arbeit wäre vereitelt gewesen, wäre das Volk nicht freudig dem Rufe des Nationalsozialismus gefolgt. Der volle Einsatz stand ihm Lohn:

### Durch die Arbeit wurde Deutschland wieder frei und hart

Gewaltig ist die Fülle der Leistungen: Sie ist so gewaltig, daß jeder der hier Versammelten nur einen kleinen Ausschnitt der Größe seines Arbeitsgebietes wiedergeben kann. Wir haben nicht nur Parabelschiffe geschaffen, unsere Gäste brauchen nicht auf vorgeschriebenen Routen zur Bekämpfung gefährt zu werden. Jeder Ausländer kann bei uns nach eigener Wahl gehen, wohnen ihm beliebt, und mit eigenen Augen sehen, was aus Deutschland wurde unter dem Nationalsozialismus.

Der Wille eines Mannes ist es, der einem der erfindlichsten Völker der Erde wieder Arbeitsmöglichkeiten gab. In ungeheurer eigener Arbeitsleistung, vorbildlich für die ganze Nation, wird er der Arbeit die Richtung, seine die Arbeit an zum Wohle des Ganzen, gab er der Arbeit Schutz durch eine Mäntelung, die wiederum erlaubt in gewollter Arbeit. Die gewonnenen Arbeitskräfte waren der Sieg der Volkseinheit, war der Sieg Adolf Hitlers. Die treibende Kraft aller Arbeit ist der Mensch. Sie hat des Führers Wille allem voran wieder zum Einsatz gebracht. Die atome materielle Arbeitsleistung des deutschen Volkes seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus ist das Ergebnis verantwortungsvoller Zusammenarbeit zehntausender Führer und Gefolgschaft. Ist das Ergebnis der Gemeinschaftsleistung von Millionen freiwillig und opferbereit mitarbeitender deutscher Männer und Frauen - von Millionen Arbeitern des Geistes und der Faust, zusammengeführt in der gemeinsamen Idee, die allen im Bewußtsein gezeugt wurde: Deutschland - keine Größe, keine Zukunft!

Hat die Arbeit uns wieder als Nation aufgerichtet, uns wieder Ehre, Kraft, Mut, Hoffnung gegeben, so hat die Arbeitsfreude uns zugleich die Lebensfreude wieder geschenkt. Rein Eitel,

keine Ausbreitung mehr hemmt die Arbeit - schädigt mehr das Gemeinwohl. Im nationalsozialistischen Deutschland herrscht die Autorität der Vernunft - gestützt durch das Vertrauen des Volkes - lebendig erhalten durch die Partei - gesichert durch den Staat!

### Des Volkes Dank an seinen Führer

Mein Führer! Es ist zum schönen Brauch geworden, daß alljährlich zu Beginn des Parteikongresses Ihnen gedankt wird in Anwesenheit der Spitzen von Partei und Staat, in Anwesenheit Ihrer höchsten Offiziere. So lassen Sie mich auch heute danken für das, was Sie auch im vergangenen Jahre wieder getan haben für Deutschland, und für alle, die die Ehre haben, sich diesseits und jenseits der Grenzen Deutsche zu nennen. Wir, die wir unter Ihnen wirken dürfen, wissen, wie unendlich groß die Verantwortung auf Ihnen lag, wie unerhöht die Bürde der Arbeit war, wie wir wissen, daß Arbeitsleistung und Verantwortung an die Grenze dessen gingen, was ein Mensch zu tragen vermag. Wir wissen aber auch, daß der Erfolg so gewaltig ist, wie er nur wenig Menschen im Laufe der Geschichte vergönnt gewesen.

Wir haben den Glauben, daß der Lenker der Völkerschicksale auch im kommenden Jahre Ihnen die Kraft verleihen wird, Ihr so höchstbarisch gesegnetes Werk fortzuführen und Deutschland weiter aufzubauen zu einem starken Hort des Friedens. In diesem Frieden wird unser Volk seiner fruchtbringenden Arbeit nachgehen, in treuer Hingabe an Deutschland und an Sie, mein Führer, der Sie der Anführer Deutschlands geworden sind. Wir grüßen Sie, mein Führer, als den ersten Arbeiter der Nation: Adolf Hitler Sieg-Heil!

Nachdem die begeisterten Rufe verklungen sind, entbietet der Frankenfürher,

### Gauleiter Julius Streicher

in seiner markanten Art den Kongreßteilnehmern den Willkommgruß:

Vor zehn Jahren sind wir zum erstenmal in Nürnberg zu einem Reichsparteitag zusammengekommen. Es sind nur Kampftage gewesen, die sich zu jenem Parteitag eingetunden hatten. Gemessen an der Vielzahl der Festteilnehmer der nachfolgenden Reichsparteitage waren es nur wenige Tausende gewesen. Aber in einem waren alle hart: Im Glauben an die Zukunft, im Glauben, daß uns der Sieg noch werden müsse.

Wieder seid ihr herbeigekommen aus allen Ecken des Dritten Reiches. Euch grüßen zu heilem Fest die Fahnen und Standarten der Partei, der widerstandsfähigen deutschen Nation. Euch begrüßen aber auch die Herzen von Millionen Deutschen, die nicht zu diesem Festtag kommen konnten, aber mit der Seele mit dabei sind. Als der Führer der Nationalsozialisten im Gau Franken heilte ich euch herzlich willkommen. Ich bin mit dem Glauben, daß auch von diesem Reichsparteitag ausgehen wird, mit offenem Herzen und tragt es hinein in die Dörfer und Städte eurer Heimat. Es lebe der Führer! Es lebe die deutsche Nation!

### Die Proklamation des Führers

Das Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk, mit dem der Frankenfürher schließt, findet ein vieltausendstimmiges Echo. Dann gibt Rudolf Heß dem Leiter des Traditionsorgans München-Oberbayern, Pp. Adolf Wagner, das Wort zur Verlesung der Proklamation des Führers, deren Wortlaut wir an anderer Stelle veröffentlichen.

Dann vertagte Rudolf Heß den Kongreß, und wieder geleitete der Jubel seiner Betreuer den Führer zurück in die Stadt.

# Das deutsche Volk ist erb-adlig!

## Rosenberg sprach auf der Kulturtagung über unsere Weltanschauung

München, 7. September. Die führenden Männer des geistigen und künstlerischen Lebens Deutschlands versammelten sich Dienstagabend im Opernhaus zu der Kulturtagung, die nun seit langem Jahren bereits einen der Höhepunkte der Reichsparteitage bildet. Sie ist jedesmal ein Meilenstein auf dem Wege der Gestaltung des geistigen und künstlerischen Lebens in Deutschland. In diesem Jahr kommt der Kulturtagung eine ganz besondere Bedeutung zu, da auf ihr zum erstenmal der „Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft“ verteilt wird.

Außer den Mitgliedern des Diplomatischen Korps, den Reichsministern, Reichsleitern und allen anderen in Nürnberg versammelten führenden Männern aus Staat und Partei, sah man hier die Präsidenten aller Einzelkammern der Reichskulturkammer, die Reichskulturwarte, die Mitglieder des Reichskulturrats, die Direktoren aller deutschen Hochschulen und viele Männer und Frauen, die im deutschen Geistesleben auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst einen langjährigen Namen haben.

Sofort nach Eröffnen des Führers, der den Weg zum „Deutschen Hof“ zum Opernhaus zusammen mit Reichsminister Rudolf Heß zu Fuß zurückgelegt hatte, wobei ihm die auf den Straßen zu vielen Tausenden wartenden Volksgenossen wieder begeistert zujubelten, begann die Feierstunde. Das Münchner Philharmonische Orchester brachte unter der Leitung von Professor Dr. Peter Raabe den Eingang der Götter Walhall von Richard Wagner zum Vortrag.

Dann nahm der Beauftragte des Führers für die Überwachung des gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulungs- und Erziehungswesens der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort.

Die weltanschauliche Bewegung, die sich im Kampf um eine Zukunft mit den Vätern ihrer Gegenwart auseinandersetzen hat, erhält die Richtung dieses Kampfes mit dem ersten bewussten Auftreten ihres Gedankens vorgezeichnet. Die größte Aufgabe der Führung einer solchen Bewegung auf dem Gebiete der weltanschaulich-kulturellen Auseinandersetzung bestand und besteht aber nun darin, zwar immer eindeutig und konsequent die Voraussetzungen ihres geistigen Daseins zu verteidigen, unverrückbar auch das einmal erkannte Ziel vor Augen zu behalten, jedoch dieses alles mit dem Bewußtsein, daß diese geschichtliche Auseinandersetzungen mit anderen Mächten gemessen werden müssen, als die Spanne eines kurzen Menschenlebens es zuläßt.

### Unsere Weltanschauung ist Hoheitsrecht der NSDAP

So sehr also die einmal besiegte politische Vergangenheit davon zurückgehalten werden muß, auf dem Anwege der Kultur und Weltanschauung wieder zu politischer Macht zu gelangen, so gilt deshalb in gleicher Weise die besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit der NSDAP, allen jenen vielfach lehrerischen Erscheinungen, die an unserer linken Flanke entstehen, wie ein Martin Luther - um seine Reformation zu retten - sich gegen die Schwärmer gekehrt werden mußte, so hat, wenn auch in anderer Form, auch die Weltanschauung des Nationalsozialismus als Ursache, bei lehrerlichen Anfängen jene Kräfte zurückzuführen, die zwar von allgemein anerkannten höchsten Postulaten ausgehen, dann doch nur einige wenige Punkte einer geistigen Gesamtheit

herausgreifen und mit lehrerlicher Besessenheit diese als die einzigen Maßstäbe für die weltanschauliche Betrachtung und Wertung hinstellen.

Wir stellen als unverrückbares Postulat das Bekenntnis auf, daß die Vertretung und Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung das geistige Hoheitsrecht der NSDAP ist und bleiben wird. Die NSDAP ist für uns alle nicht nur unsere politische, sondern auch unsere ethisch-geistige und seelische Heimat!

Wir sind dabei auch der Überzeugung, daß einmal jener geistige Hochmut gewisser Außenstehender überwinden werden muß, die scheinbar noch immer der Überzeugung sind, daß die nationalsozialistische Weltanschauung von Nichtnationalsozialisten gedacht und vollendet werden müsse, die also uns über uns selber belehren wollen, anstatt bei sich selbst eine Überprüfung vorzunehmen. Wir sind nicht so beschämten, nunmehr von außen her unsere Denker und Kulturgehalter zu befragen und uns eine fremde geistige Hinneigung aufzwingen zu lassen. Wenn dies nach der Seite der Schwärmer und sonstiger Einzelgänger einmal ausgesprochen werden muß, so gilt Entscheidendes auch für viele Vertretungen einer weltanschaulichen Vergangenheit.

### Die Lehre von der Erbsündigkeit

Es sind oft scheinbar kleine Wendungen des Geistes und des Charakters, die - einmal innerlich anerkannt - die Entwicklung ganzer Jahrhunderte, ja Jahrtausende, bestimmen können. So hat einmal die siegreiche Behauptung von der Gleichheit aller das antike aristokratische Ideal in einer Stunde seiner Schwäche gestürzt. Aus dem Dogma der dem Sinn der Schöpfung widerstrebenden Gleichheit aller Rassen folgte

notwendig eine fortschreitende Mißachtung des Leibes und damit eine durch Jahrhunderte betriebene Durchführung der angeblich theologisch-philosophisch begründeten Trennung zwischen Seele und Körper. Die Bewahrer dieses Leibes wurde schließlich als ein besonders Kennzeichen der Heiligkeit betrachtet. Dies führte dann folgerichtig zu einer immer stärkeren Vertretung der Lehre von der Erbsündigkeit des Menschen, und in unserer Zeit wird als letzte Konsequenz dieser unerbittlichen Entwicklung nicht selten das Dasein der Volkheit selbst als ein Grad des Schicksals und als Strafe für einen ebensinnigen fürchterlichen Fall der Menschheit gewertet.

### Nicht Demut, sondern Stolz auf sich selbst

Gegenüber bekant nunmehr ein neues Lebensgefühl in allen Punkten das Gegenteil. Gegenüber der entscheidenden Behauptung von der wesentlichen Gleichheit aller Menschen sind wir der heute fest begründeten Überzeugung, daß gerade die tatsächliche Ungleichheit dieser Seelen und Charaktere die Voraussetzung für jede wahre Kultur der Weltgeschichte geschaffen hat.

Aus dieser Erkenntnis folgt für uns, daß das deutsche Volk - entgegen so manchen Behauptungen - nicht erb-sündig, sondern erb-adlig ist. Und aus der Gesamtheit dieses neuen Lebensbegriffes erkennen wir, daß die hohen Werte eines starken Volkes und seiner Kultur nicht in Unterwürfigkeit, Knechtseligkeit und so oft überheblicher Demut liegen, sondern im Stolz auf sich selbst und in der Achtung vor sich selbst begründet sind.

Aus dieser inneren Haltung ergibt sich nahezu alles, was Außenstehende manchmal so geheimnisvoll und unverständlich am deutschen Volk anmerken, und was für uns Nationalsozialisten doch so selbstverständlich Leben geworden ist. Wir begreifen sehr wohl, daß für viele Vertreter der Vergangenheit eine Welt unterging - und wir selbst wissen, daß es ja auch für viele von uns tatsächlich der Fall gewesen ist. - Wir sind jedoch der festen Überzeugung, daß durch alle Zeiten hindurch unter verschiedensten Formen und Bekennnissen der deutsche Charakter in seinem wesentlichen Sinne doch der gleiche geblieben ist. Und weil wir auch in dem ethischen Anhalten einer geistigen Vergangenheit diese Substanz ehren, so hoffen wir, daß der große Umschwungsbeweg der Seelen doch mit jener Würde vor sich gehen wird, die unserer großen Zeit entspricht.

### NSDAP - Bekenntnisfront des Volkes

Der Nationalsozialismus ist emporgestiegen wie ein Alpenzug nach einer riesigen Eruption. Er ist da, ob der Außenstehende ihn bejahen oder „ablehnen“ mag. Die Welt ist jedoch gut, ihn eben als ein gewaltiges Phänomen der Natur zu betrachten und als nicht mehr wegzudiskutierende Tatsache in ihr Bild des Lebens einzufügen. Das Schicksal, in dessen Mitte wir stehen, ist groß.

Wir haben es nicht als ein unüberwindliches und gleichsam erdrückendes Schicksal von außen empfangen, sondern haben das Herbeiegreifen, um es nach unserem Willen zu formen. Und deshalb brauchen wir nicht zu ethischem Schicksal gewonnen zu werden, sondern dürfen uns frei zu der Gesamtheit der Geschicke unserer Tage bekennen, weil dieses Schicksal ja zu einem großen Teil wir selber sind. So wurde die NSDAP, die große Bekenntnisfront des deutschen Volkes.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht nur in einer Stunde der Erhebung diese Erkenntnis bejaht, sondern die innere Bewusstheit auch durch den Willtag trägt, dann wird sie - trotz aller Gegnerchaften - eine immer feierliche durch das Leben ständig überprüfte Form bilden und jene Grundtöne schaffen, die notwendig ist, damit über das Dasein der heute Lebenden hinweg eine Tradition entsteht, die das Große der Vergangenheit mit den Notwendigkeiten unseres Jahrhunderts verbindet und typenspezifische Kraft für kommende Geschlechter trägt. Das zu erreichen, erscheint uns als die vielleicht größte kulturelle, die unserem kämpfenden Geschlecht noch vorbehalten bleibt.

Dieses herbe und harte Denken prägt auch besonders den jetzigen Reichsparteitag, der im Zeichen des Bekenntnisses zu schöpferischer Arbeit steht, für uns, für unsere Kinder und Kindes-kinder.

# Die Träger des Nationalpreises

## Troost, Rosenberg, Bier, Sauerbruch und Filchner wurden geehrt

Der lebende Beifall, welcher der Rede von Reichsleiter Rosenberg folgte, war veranlaßt, als Reichsminister Dr. Goebbels die Verleihung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft vornahm und folgendes ausführte: Am 30. Januar 1937 haben Sie, mein Führer, durch einen Erlass den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft gestiftet. Dieser Erlass hat folgenden Wortlaut:

„Um für alle Zukunft beschämenden Vorgängen vorzubeugen, verfüge ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft. Dieser Nationalpreis wird jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100.000 Reichsmark zur Verteilung gelangen. Die Annahme des Nobel-Preises wird damit für alle Zukunft Deutschen unterlagt.“

Der Erlass war dadurch notwendig geworden, daß im Jahre 1936 der Friedens-Nobel-Preis an einen schon in der Sommerzeit wegen Landesverrats bestrafte deutschen Pazifisten verliehen worden war. In einer Ausführungsbestimmung wurde angeordnet, daß die Verleihung des Preises in einem feierlichen Staatsakt alljährlich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg stattfinden soll. Über die Verteilung des Preises entscheidet der Führer.

Zum erstenmal seit seiner Stiftung wird der Deutsche Nationalpreis heute auf dem Reichsparteitag der Arbeit in Nürnberg von Ihnen, mein Führer, verliehen. Ich habe in Ihrem Namen die Preisträger bekanntzugeben. Sie erfahren durch die Verleihung die höchste

Ehrung in Kunst und Wissenschaft, die das nationalsozialistische Deutschland zu vergeben hat.

Professor Ludwig Troost, der große Baumeister, der eigentlich verdient hätte, als erster Träger des Deutschen Nationalpreises zu werden, weil leider nicht mehr unter den Lebenden. Der Führer hat bestimmt, daß ihm Symbolisch über das Grab hinaus als erster diese Ehrung zuteil werden soll.

Professor Troost hat in seinen Bauwerken den monumentalen und richtungweisenden architektonischen Stil des neuen Reiches für alle Zeiten vorgezeichnet. Die Parteidbauten auf dem königlichen Platz und das Haus der Deutschen Kunst in München werden noch in Jahrhunderten Zeugnis ablegen von der starken, formenbildenden Kraft dieses einzigartigen Baumeisters. Er gehört in die erste Reihe unserer großen deutschen deutschen Gestalten. Sein Werk, seine Werkstreue, sein übertragendes Genie der baulichen Gestaltung werden noch für die fernste Zukunft Vorbild sein, nach dem eine kommende künstlerische Jugend sich anrichten soll. Im Namen des nationalsozialistischen Deutschland erhält der Führer deshalb eine Dankpflicht, wenn er bestimmt, daß Professor Ludwig Troost, zwar durch den Tod von uns getrennt, aber in seinen Werken ebenso weiterlebend, die Reihe der Träger des Deutschen Nationalpreises eröffnet.

Als ersten unter den Lebenden hat der Führer den Deutschen Nationalpreis dem Parteigenossen Alfred Rosenberg verliehen.

Alfred Rosenberg hat in seinen Werken in hervorragendster Weise die Weltanschauung des Nationalsozialismus wissenschaftlich und intuitiv begründet und festigen gebildet. In einem unermüdlichen Kampf um die Reinhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung hat er sich ganz besondere Verdienste erworben. Erst eine spätere Zeit wird voll zu erkennen vermögen, wie tief der Einfluß dieses Mannes auf die geistige und weltanschauliche Gestaltung des nationalsozialistischen Reiches ist. Die nationalsozialistische Bewegung und darüber hinaus das ganze deutsche Volk wird es mit tiefer Bewunderung begrüßen, daß der Führer in Alfred Rosenberg einen seiner ältesten und treuesten Mitarbeiter durch Verleihung des Deutschen Nationalpreises auszeichnet.

Für den zweiten Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft hat der Führer eine Zweiteilung in Beträgen von je 50.000 RM. angedacht. Als Träger wurden vom Führer zwei Kerne bestimmt: Geheimrat Professor Dr. August Bier und Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Sauerbruch.

Damit werden zwei deutsche Wissenschaftler ausgezeichnet, deren Namen in der ganzen Welt von höchstem internationalen Klang sind. Geheimrat Bier wird, obwohl er jetzt schon im Rentenstande lebt, von allen deutschen Ärzten nicht nur als der große Vorbildliche Chirurg, sondern auch als das Vorbild des deutschen Arztes, als Lehrer und Erzieher geliebt und hoch verehrt. In ihm bewundert das junge Deutschland die harte Persönlichkeit, die höchste Wissenschaftlichkeit mit tiefstem deutschem Menschentum auf das glücklichste verbindet. Seine Arbeiten haben wesentlich mit dazu beigetragen, einer neuen deutschen Heilkunde die Bahn freizumachen. Auch die heute tätige Chirurgengeneration bekennt sich freudig zu ihm als zu ihrem großen Lehrer und unübertrefflichen Meister der Operationstechnik. In Professor Sauerbruch hat der jetzt im Ruhestand lebende Geheimrat Bier einen würdigen Nachfolger gefunden. Sein Name hat im In- und Ausland vor allem durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Vaginalchirurgie besondere Bedeutung erhalten. Seine vielfältige Persönlichkeit übt heute auf Patienten, Schüler und Studenten die stärksten Wirkungen aus.

Den dritten Nationalpreis hat der Führer dem Forschungstrendenden Dr. Wilhelm Fildner verliehen.

Die erste Tat dieses ersten deutschen Forscheres war der im Jahre 1900 begonnene und auch glücklich mit nur zwei Pferden durchgeführte Ritt über den Pamir. Drei Jahre später überquerte Fildner



Träger des Nationalpreises: von links nach rechts Geheimrat Dr. August Bier, Reichsleiter Alfred Rosenberg und Geheimrat Dr. Ferdinand Sauerbruch

als Leiter der deutschen China-Tibet-Expedition das Reich der Mitte von Schanghai aus. Fildner legte die Forschungsergebnisse in einer ganzen Reihe von Werken nieder. Im Jahre 1910 überquerte Fildner auf Schneeschuhen Spitzbergen. Im Anschluß daran leitete er in den Jahren 1910 bis 1913 eine Expedition in die Antarktis, wo er das Prinsregent-Land entdeckte. Im Jahre 1926 brach er wieder zu einer Expedition aus. Er wurde zwei Jahre von Tibetern festgehalten und in Europa auch schon totesagt. Fildner hat von dieser Expedition schwere körperliche Schäden davongetragen. Im Jahre 1934 entschloß sich Fildner zu einer neuen Expedition, die Mitte 1936 nach Verhandlungen mit der Nanjing-Regierung beginnen konnte. In Anlaß dieses Jahres wurde er beim Grenzübertritt von Zentralchina nach Chinesisch-Turkestan wieder festgenommen. Erst in den letzten Tagen konnte die Presse berichten, daß er durch Eingriffe verschiedener Behörden wieder in Freiheit gesetzt wurde. In Fildner verehrt über Deutschlands Grenzen hinaus die ganze Welt einen echten deutschen Forscher, der unter Hintanhaltung von Gesundheit und Leben seinen großen wissenschaftlichen Zielen dient.

Ich mache mich gewiss zum Dolmetsch aller Deutschen, wenn ich den ersten Träger des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft, die Wissenschaftler des Führers, der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes zum Ausdruck bringe. Rüge auch in fernster Zukunft, auch wenn von nach und kommenden Generationen

noch verdiente Deutsche mit diesem vom Führer gestifteten Preis ausgezeichnet werden, nur solche diese Ehre erfahren, die sich würdig und mit Stolz in die Reihe derer stellen können, denen der Führer heute zum ersten Male den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft verliehen hat.

Die Bekanntgabe der Preisträger rief minutenlang Zustimmung und Heilrufe hervor, die gleichermäßen der Entscheidung des Führers als auch den ausgezeichneten Wissenschaftlern selbst galten.

Frau Professor Troost dankte ergriffen dem Führer für diese Ehre ihres verstorbenen Mannes. Alfred Rosenberg nahm die Glückwünsche des Führers entgegen. Die Festversammlung bereitete ihm minutenlang Kundgebungen. Die gleiche Ehre durch den Führer wie durch die Festversammlung wurde den beiden großen Ärzten Geheimrat Professor Dr. Bier und Geheimrat Dr. Sauerbruch, die ebenfalls in nächster Nähe des Führers saßen, zuteil. Die Auszeichnung des Forschungstrendenden Dr. Wilhelm Fildner, der fern von seiner deutschen Heimat weilte, wurde ebenfalls mit begeistertster Zustimmung aufgenommen. Nach Beendigung seiner Rede sprach auch Dr. Goebbels den Preisträgern seine Glückwünsche aus.

## Appell des Führers an die Kunstschaffenden

Darauf nahm der Führer das Wort zu seiner Rede.

Der Führer hielt dann, immer wieder von begeisterten Beifall unterbrochen, folgende Rede:

Zu den Kulturleistungen des hinter und steigenden Kulturverfalls gehört auch die abnorm anwachsende Kunstkritik. Dieser Vorgang ähnelt sehr stark der empfindlichen Betätigung schwacher Spieler in jener Freiheit, die sie in Rede und mit dichterischen Worten verheißlichen, ohne aber irgendwie zu versuchen, sie irgendwie praktisch herbeizuführen. Sie sind nicht nur der selten Lebensepoche, in dieser ihrer allerdings so platonischen Art und Weise der Freiheit wirklich dienen oder nutzen zu können, nein: Sie finden darin vor allem auch die ihnen vollständig genügende innere Befriedigung. So erleben sie die herrliche Tatsache eines Zustandes nur als einen Traum, in dem sie sich aber um so wohler fühlen, als sie ihn befragen dürfen. Sie ertragen geduldig Sklaventum, aber reden von der Schönheit der „Freiheit“. Sie benehmen sich unerschrocken, allein sie wettren in kriegerischen Schlachten von Geldtönen, von männlichem Kampf und von Sieg! Je mehr sie sich aber in diese heroischen Visionen hineinsetzen, um so mehr hassen und verfolgen sie jeden, der die Wahrheit erkennend, ihnen die Feststellung entgegenhält, daß die Freiheit eben nicht vorhanden und die Reden daher erst einmal aufhören müßten, um sie zu erlösen! Wir haben in Deutschland diese Art politisch-bürgerlicher Selbstbescheidung 15 Jahre lang erlebt und haben unter ihr nicht wenig gelitten! 15 Jahre lang schreiben und reden sie von Völkerricht, von der Gleichberechtigung, von Menschenrechten überhaupt und taten dabei so, als ob durch ihr Gerede und Geschreibe die Tatsächlichkeit dieses Zustandes entweder herbeigeführt oder in seiner Existenz gar schon bewiesen würde, und verlusten damit, sich und andere — bewußt oder unbewußt — über die harte Wirklichkeit hinwegzusetzen. Wehe dem aber, der es nun wagte, dieser Fata Morgana die harten Tatsachen entgegenzusetzen!

**Sie redeten — wir handelten!**

Niemand hat deshalb auch den Fortschritt der nationalsozialistischen Bewegung mehr gehäßt als jene, die fortgesetzt in „nationaler Freiheit“ taten und von „Wohlfahrtigkeit“ redeten. Denn ihr Kampf war ein schmerzlicher und vor allem ein gefährlicher Kampf, das Ziel der anderen aber nur durch bittere Opfer zu erreichen. In ihrer Welt genügt es zu reden. Zum Eintritt in die andere aber mußte man handeln!

**Entscheidend ist die Tat!**

Die Waffen dieser bürgerlichen Freiheitshänger waren im schlimmsten Fall Tinte und Feder. Vom Nationalsozialisten aber wurden laufend Entschuldigungen gefordert. Allein aus ihrem Munde kam allmählich die wirkliche Freiheit. Eine Freiheit, die nicht ein Ergebnis poetischer Betrachtungen, sondern das Resultat schwerer politischer Kämpfe ist, deren Elemente daher auch nicht Aufsätze oder Leitartikel sind, sondern geschichtlich feststehende Ereignisse und damit Leistungen. Es war aber natürlich schwerer, zu einem 16. März 1933 zu kommen oder das Rheinland zu befreien, als sich in Zeitungen und literarischen Broschüren mit theoretischen Abhandlungen über das richtige Wesen einer wirklichen Freiheit zu befassen.

Geschichtlich wird aber sicherlich nur das Tatsächliche gemessen, d. h. geschichtlich ist entscheidend nicht das politische Wollen oder die theoretische Betrachtung, sondern die politische Leistung, d. h. die Tat (Beifall). Es ist auf dem Gebiet der kulturellen Entwicklung nicht anders. So wie die politische Regeneration außerhalb der literarischen Behandlung nur durch die positive Leistung kommen konnte, so kann sich auch die kulturelle Wiedergeburt nicht in Leitartikeln, Kunstkritiken, Kunstbetrachtungen oder Kunstabhandlungen erschöpfen, sondern sie muß zu einer positiven kulturellen Leistung führen.

**Die Aufgaben der Kulturpolitik**

Was machte wohl unsere gesamte Kunstkritik, wenn ihr nicht vergangene Jahrhunderte, ja Jahrtausende die sachlich materiellen Grundlagen für ihre theoretischen Abhandlungen geliefert hätten? Wie würde etwa die Menschheit in Zukunft noch von einer Bereicherung ihres kulturellen Lebens sprechen können, wenn statt einer Vermehrung tatsächlicher Kulturleistungen nur eine Ausweitung des Umfangs der literarischen Behandlung oder der Betrachtungen stattfinden würde? Man kann daher nicht von Kulturpolitik reden, wenn man hinter ihr nur die sogenannte geistige theoretische Befassung mit kulturellen Fragen versteht. Nein: Die Aufgabe einer Kulturpolitik ist genau so wie auf dem Gebiet der allgemeinen Politik die Führung zu neuen in diesem Falle kulturellen Leistungen!

Diese, d. h. die Ergebnisse der wirklich schöpferischen Arbeit, werden dann gesammelt und später vielleicht auch wieder einmal gewogen und können in unproduktiven Teilen den Literaten die erforderlichen neuen Besprechungsthemen liefern. Reineschall konnte dies aber das sogenannte kulturpolitische Wollen, denn dies ist ja erst in

dem Augenblick mehr, in dem es sich zur Tat zu verdichten beginnt. Erst dann wirkt es substantiell und kann unter Umständen als eine mögliche Bereicherung des Kulturbestandes eines Volkes angesehen oder als dessen unwürdig eines abgelehnt werden.

So ist denn auch die Kulturgeschichte der vergangenen Zeitalter nur die Reagierung kultureller Leistungen und nicht die Wiedergabe kultureller Meinungen oder eines kulturellen Wollens!

Was auf dieser Welt gedacht, geredet und weitergeschrieben wird, kann nur insofern einen Eigenwert beanspruchen, als es als rein getragene Arbeit selbst einen Beitrag zu dem allgemeinen Bestand geistiger und damit im tiefsten Grunde auch wissenschaftlicher Erkenntnisse liefert. Die Kultur der Völker ist aber nun einmal viel zu sehr durch die tatsächliche Leistung bedingt, als daß geistige Abhandlungen etwa als Ersatz für fehlende Kulturleistungen auf dem Gebiet — sagen wir der Musik, der Architektur oder auch der begleitenden Künste — gelten könnten.

**Die wahrhaft hohe künstlerische Leistung**

ist die seltenste begnadete Frucht einer einem Volk geschenkten inneren Veranlagung oder besonderen Fähigkeit, und sie ist daher auch der schlagendste Beweis für die einem Volk schon in die Wiege gelegte höhere Bestimmung. Denn die Zeit kann kein Kunstwerk gebären, sondern die Menschen schaffen es aus dieser ihrer inneren Bestimmung heraus. Wächst die Sprache die Ausdrucksmöglichkeiten land, die Gestalt des höchsten Erkenntnis in Worte zu lassen, verheißt der schöpferisch vorangetragene Mensch durch die Zeichnung den Eindruck des Gesamtbildes seiner Welt oder seiner Umwelt festzuhalten und wiederzugeben.

## Auserwählte unter den Völkern

Allein hier sehen wir, wie wenig die künstlerische Befähigung zu tun hat mit dem gegebenen tatsächlichen Zustand der Menschen an sich und wie sehr sie ausschließliche Gabe ist weniger begabter Völker und deren besonders begabter einzelner Menschen. Nicht weil der Geringe schon war, gelang es ihm, seinen schönen Körper in Bild und Plastik darzustellen, sondern weil es dem Griechischen gegeben war, diese Schönheit zu empfinden, d. h. sie bewußt zu erkennen und dem nachzugehen. Es gibt ohne Zweifel Regerrassen mit einem geradezu klassisch schönen, ebennmäßigen Körperbau, allein es fehlt ihnen trotzdem die höhere Fähigkeit, ihr eigenes Ich auch nur annähernd im Bilde wiederzugeben. Dies mag am härtesten die große Begegnung erleben, die den Völkern mit künstlerischen Fähigkeiten zuteil wurde. Denn so stehen einer großen Rasse kulturell schwächer, weil schöpferisch steriler Völker wenige andere gegenüber, die seit grauester Vorzeit die künstlerische Erkenntnis mit der Fähigkeit der künstlerischen Gestaltung verbunden.

Allein nicht nur die Kulturvölker sind in der Rinderzahl gegenüber den kulturell Untertunigen, auch innerhalb dieser Völker selbst sind es wieder nur einige wenige, die als begabte Auserwählte die intuitive Werkkraft zur Festhaltung und Wiedergabe des Gesehenen, von der Vorzeichen beruhen erhalten. So wie auf allen Gebieten des Lebens kein einzelne Menschen die Bahnbrecher neuer Erkenntnis-

nisse, die Vollbringer neuer Leistungen sind, so auch auf dem kulturellen.

**Erkenntnis aus den Gegenfäden**

Welch eine Distanz zwischen der höchsten musikalischen Leistung eines primitiven Regerrammes und der 9. Sinfonie oder dem „Tristan“! Welch meilenweiter Abstand zwischen den großen Strahlenden Bauwerken hoher antiker Völker vor 2½- und 3000 Jahren und den jämmerlichen Behausungen zahlreicher Rassen, die aber heute leben! Wo blieb hier die Zeit als schöpferischer Faktor? Es sind gottbegnadete einzelne Völker, deren Fähigkeit ebenso gering ist wie die Unfähigkeit der anderen. Wenn wir aber diese kulturgeschichtlichen Rassen bewusst in Gegensatz zu den anderen stellen, dann geschieht es, um so einen Maßstab zu finden aus dem Gegensatz der Leistungen. Denn nur aus den Gegenfäden erkennen wir das Große und das Kleine, das Rechte und das Falsche. In den fehlenden liegt die Urklare für die Wertung der Welt, an den Dämmern erntet man den Grad der Klarheit, die Freiheit lehrt die Bedeutung des Freiheitswärtigen. Das Chaos zeigt den Segen der Ordnung, und über der Barbarei erhebt sich das Bild einer menschlichen Kultur.

So sind die Kulturvölker stets der Gegenpol der kulturellen Nationen gewesen, genau so wie in ihnen selbst wieder der Künstler der Einsame ist gegenüber der Masse der künstlerisch gleichgültigen

oder überhaupt verständnislosen Menschen. Dies liegt aber im folgenden begründet: Das Genie trennt sich von der Masse stets dadurch, daß es unbewußt Wahrheiten voraussieht, die der Gesamtheit erst später bewußt werden!

Zweieinhalbtausend Jahre vor uns hat ein Steinmetz den menschlichen Körper schon so an seiner Kammet vorausgesehen, daß er heute nach allen Erkenntnissen unserer anatomischen Forschung als ihm im höchsten Sinne naturgemäß gestaltet bezeichnet werden muß. Darin aber liegt der Sinn dessen, was wir mit dem Wort „Kunst“ bezeichnen, die Fähigkeit, im Schauen und im Gestalten eine Wirklichkeit der Zeit, d. h. der Gegenwart voraussehend, zu bewahren und mit den hierzu besonders geeigneten Mitteln wiederzugeben. Während der normale Wissenschaftler gefundene Erkenntnisse zu sich nimmt und vielleicht vorläufig einen Schritt weitergehend aus ihm eine neue Erkenntnis ableitet und somit zu den vorhandenen hinzufügt, überbringt der Künstler im Zeitmaß und Umfang die Erkenntnisse seiner Welt oft um Jahrtausende.

Musik wird vielleicht dereinst in ihren Klängen über den Umweg von Schwingungen zu geschwungenen Zahlenbildern führen, die dann ihrerseits das Rätsel der tiefsten Seelenwirkung dieser Kraft lösen werden. Der Künstler, der aber in seinen Tönen eine Welt untergehen und einfließen läßt, hat nicht als Mathematiker Schwingungen berechnet, sondern als Gottbegnadeter intuitiv seine Akkorde und Harmonien gefunden, die Millionen Menschen als höchste Kunst erschauern, ohne daß sie sich des letzten Barums klar zu werden vermögen.

**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein**

Was sich auch die Völker im einzelnen an materiellen Gütern anschaffen, ist gänzlich unbedeutend gegenüber den Weiten wahrer kultureller Leistungen. Nur der gedankenlose Egoist kann die gewaltige Bedeutung dieser Tatsache nicht erkennen. Würde man aber aus dem nationalen Gesamtbild unserer Völker alles das herausstreichen, was als kulturelle Leistungen zunächst keinem praktischen Zweck zu dienen schien, dann würde sich mit einem Schlag das Bild unseres blühenden allgemeinen Lebens in eine Wüste verwandeln.

Denn jede künstlerische Leistung war zunächst für den Bestand des Durchschnittsmenschen nicht sachlich bedingt, sie ist aber dafür einer jener höchsten Werte, die den Menschen allein endgültig aus der Schärfe des Animalischen geloben haben. Wenn heute durch eine magische Gewalt aus unserem eigenen Lande alles das entfernt werden würde, was der kulturellen Entwicklung des normalen Durchschnittsmenschen nicht notwendig oder als bloße Kunst bezichtigt, dann würden unsere Städte plötzlich in sich zusammenfallen. Dome, Märkte, die Stadtbauten unserer höchsten und bürgerlichen Lebens, Schulen und Theater, sie würden genau so verschwinden wie aber auch der letzte Pfahl einer Straßenbeleuchtung oder die Mauern unserer Wohnungen, das Glas unserer Fenster und jedes Bild an der Wand: es würde mit einem Wort das Nichts an die Stelle unserer reichen und schönen heutigen Welt treten!

Dann darf erst würde man vielleicht den tiefsten Sinn des Wortes erkennen, daß der Mensch nicht vom Brot allein leben kann. Es dürfen daher weder der Künstler aus der Entwicklung seines Volkes, noch sein Kunstwerk aus dem Bestehen der Nation wegedacht oder gar verschleudert werden! Wenn aber ein Wirtschaftler von „Nationalvermögen“ redet, dann mag man sich dessen bewußt sein, daß dieses Nationalvermögen, abgesehen von der an sich vorhandenen Leistungs- und Gestaltungskraft eines Volkes, zusammengerechnet zu 95 v. H. in seinen kulturellen Leistungen und noch nicht einmal zu 5 v. H. in seinen sogenannten reinen materiellen Werten liegt (Beifall).

**Unsterbliche Werke einzelner**

So hoch nun auch der Kulturbesitz eines Volkes als Gesamtheit zu werten ist, so wird doch nie auf jedem andern Gebiet eine fortwährende Veränderung bzw. Erziehung und Ergänzung der einzelnen Objekte und Arbeiten vorgenommen werden. Es gibt schließlich menschliche Leistungen, die mit Recht die Bezeichnung „unsterblich“ für sich in Anspruch nehmen können, allein sie sind die Produkte der schöpferischen Kraft ganz weniger in Jahrtausende eingetretener Einzelner. So wie deren Leistungen einem größeren Teil der Völker in ihrer Bedeutung zum Bewußtsein kommen, pflegen sie zunächst auf die begabteren Seelen anporrand zur Nachahmung zu wirken. So hängt sich an jeden der großen Sterne am Kunsthimmel, einem Schweif des Kometen ähnlich, eine mehr oder weniger große Zahl von Mit- und Nachahmern an, die, durch das Werk der Großen inspiriert, sich nun auch ihrerseits in ähnlicher Richtung weiter zu arbeiten bemühen.

**Die Leistung der Nachahmenden**

Dies ist an sich weder unanständig noch schädlich. Denn es ist ja immer ein großer Fortschritt zu glauben, daß die Genies jemals zu Jahrtausenden vom Himmel fallen könnten. Sie sind immer ein ja gewesen und werden ewig ein ja bleiben. Weil denn aber so ist, wird auch die Zahl ihrer Werke sich immer nur in engen Grenzen halten. Damit aber würde der Kreis der von den Werken der bildenden Kunst direkt Begünstigten ebenfalls immer nur ein kleiner sein. Ihre Nachahmenden, d. h. im wesentlichen nur Nachahmenden, sorgen aber dafür, daß wenigstens ein Teil der einmaligen Schöpfungen auch auf eine größere Zahl von Menschen fällt.

So häuft sich vornehmlich durch ihr Wirken allmählich ein künstlerischer Bestand an, der natürlich nur selten mit dem durch das Vorbild gegebenen Maßstab gemessen werden kann. Allein trotzdem brauchen die Arbeiter nicht schlecht zu sein, sondern im Gegenteil. Sie sind als ehrlich bestrebt Nachahmung eines guten Vorbildes tausendmal besser als die Verlogenheit einer sogenannten neuen Kunst, deren einzig Rechtfertigung nur in dem eben noch nicht Zugewonnenen liegt, ohne aber das Stigma des Genies an ihrer Stirn zu tragen.

# Die Welt in wenigen Zeilen

## „Kein Staatschef so vollstümlich wie Hitler“

Die Pariser und Londoner Morgenpresse zum Beginn des Reichsparteitags

Paris, 7. Sept. Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich ausserordentlich stark mit dem viertägigen Parteitag und schildern ausführlich den grossen Aufbruch und das Eintreffen des Führers. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ spricht von einem geradezu triumphalen Empfang des Führers. Er habe ihn dreimal erblickt, jedesmal sei die Begeisterung noch grösser, die Freude noch wärmer und herzlicher, vielleicht sogar familiärer geworden. „Also ein Führer“, das habe man erneut feststellen können.

Es gelte bestimmt, mit Ausnahme des Duce, auf der ganzen Welt keinen Staatschef, der so sehr geliebt und verehrt sei wie Hitler. Diese Volkstümlichkeit lege sich zusammen mit dem Führer, der in ihm die Begeisterung aus Liebe, Stolz und Dankbarkeit, die seine Herrschaft begründet habe, als er vorüberzieht. Auch die übrigen Blätter erwähnen die Begeisterung, die den Führer in Nürnberg empfangen hat.

## Rettinger Expedition Schewelow kommt nicht vorwärts

Eigenbericht der NS-Presse

Moskau, 7. September. Die Hauptverwaltung des nördlichen Wasserweges teilte mit, dass die Flugzeuge der Expedition Schewelow auf der Halbinsel Schalamze, die wegen Nebels vor einigen Tagen auf einem sehr ungünstigen Platz landeten, auf einen besonderen Platz gebracht werden.

## „Erjabpsychose“ unbegründet

Es ist noch gar nicht lange her, da mußte man mit den Spinnstoffen vorlieb nehmen, die uns ausschließlich die Natur zur Verfügung stellte: Wolle, Baumwolle, Flachs etc. Und als dann die deutsche Zellwolle in den Handel kam, begegnete sie überall der schärfsten Abneigung. Aber bald sprach man von „Erjab“-Stoffen.

Die Zellwolle ist aber kein Ersatz, sondern ein vollständig neuer Stoff. Und in einigen Jahren ist ihre Verwendung genau so selbstverständlich, wie die Baumwolle.

Von jeher war die Menschheit bestrebt, das, was die Natur an Rohstoffen bietet, zu verbessern, oder aus eigener Kraft und eigenem Können selbst neue Produkte zu schaffen, die die Natur noch übertrifft. Man denke nur an die Kunstseide! Wie wurde sie einst verachtet und abgelehnt. Früher sollte die Kunstseide ein Ersatzstoff für die Naturseide sein, in Wirklichkeit ist sie aber ein von Grund auf neuer Rohstoff. Kürzlich hat die Kunstseide ihren 50. Geburtstag gefeiert, und waren ihr auch die ersten Jahre nicht leicht gemacht, heute ist ihre Verwendung zur Selbstverständlichkeit geworden. Den gleichen Weg wird die Zellwolle gehen. Heute noch abgelehnt, als „schlecht“ und strapazierunfähig“ bezeichnet — und morgen der Stoff der Zukunft, dem der Mensch schon bei der Herstellung die Eigenschaften geben kann, die für die vorgesehene Verwendung notwendig sind.

Die Herstellung der Zellwolle ist keine Folge der Rohstoffknappheit. Schon vor ein- und zwei Jahrzehnten gelang es der Pionierarbeit der deutschen Industrie, die erste Zellwolle auf den Markt zu bringen. Inzwischen hat die Zellwolle ihre verschiedenartigen Verwendungsmöglichkeiten bewiesen. Der Zellwoll-Konsum hat den Woll-Konsum fast eingeholt, und es ist schoner und frischer im Aussehen und läßt sich bedeutend leichter waschen. Bei Druckstoffen zeichnet sich die Zellwolle dadurch aus, daß sie im Muster ausserordentlich klar ist und sich leicht und leicht färbt. Auch bei der Frauenbekleidung findet Zellwolle eine vielseitige Verwendung. Aber auch bei Herrenstoffen hat sich die Zellwolle sehr gut eingeführt. Das allerdings starke Misträuen ist schnell gewichen. Jeder, der Anzüge aus Wollstoffen zusammen mit Zellwolle getragen hat, mußte feststellen, daß sie sich genau so gut tragen und ebenso strapazierfähig — ja im Aussehen noch schöner — sind, als die in den letzten Jahren häufig noch hässlicher angebotene und veraltete „reine“ Woll.

Es muß immer wieder betont werden: Zellwolle ist kein Ersatz. Sie ist ein vollkommen neuer, durch chemische Umwandlung aus pflanzlicher Zellulose genommener Spinnstoff, der den anderen Stoffen mindestens ebenbürtig ist. Selbst rohstoffreiche Länder wie Amerika und England, die Woll- und Baumwoll-Industrie besitzen, sind bemüht, den deutschen Vorkriegsstand durch eigene Herstellung einzuholen. Würden sie das tun, wenn Zellwolle schlechter als die anderen Stoffe wäre?

jagen worden seien. Dort sollen die Flieger auf günstigeres Wetter warten, um bis zur Rudolph-Insel, die nur 3/5 Flugstunden entfernt ist, fliegen zu können. Abschließend meldete die Hauptverwaltung, daß auf der Polarstation und auf der Rudolph-Insel Rebel herrsche.

## Flucht mit Hilfe von Federbetten

Eigenbericht der NS-Presse

rg. Eisenberg, 7. Sept. In Reudorf (Schlesien) wurde ein Eindringlicher, der in die Schule eingedrungen war, überrascht. Eine Flucht war für ihn nur durch einen Sprung durch das Fenster möglich, der aber mit Lebensgefahr verbunden war. Er nahm daher Federbetten, die in diesem Raum lagen, warf sie zum Fenster hinaus, sprang hinterher und entkam auf diese Weise.

## Trauriger Klimadrieb

Der sonst so frohe Klimadrieb wurde in diesem Jahr für die Regensalm im Königsee-Gebiet zu einer traurigen Heimkehr in die heimatischen Städte. Nicht weniger als acht Kinder waren im Laufe des Sommers abgetötet und nur wenigen Tagen ist nun auch die junge Sennerin durch eine Beerenvergiftung ums Leben gekommen.

## „Mit Humor durch ein Jahrhundert“

In Mainz haben jetzt die ersten Vorbereitungen für den hundertsten Geburtstag der Ratgeber-Karnevalsgesellschaft begonnen, der im nächsten Jahre besonders festlich gefeiert werden soll. Der große Festzug wird unter der Leitung „Mit Humor durch ein Jahrhundert“ vorantreiben gehen.

## Miesbach macht sich schön

Das oberbayerische Städtchen Miesbach hat einen „Schöpfungspfad“ zur Verschönerung seines Stadtbildes aufgestellt. Zunächst werden 70 Hausgiebel mit Freskomalereien geschmückt. Später sollen weitere 150 Häuser an die Reihe kommen.

## 16 Todesopfer des Pilgerzugsunglücks

Von den bei dem Eisenbahnunglück in Holzheim schwer verletzten Reisenden sind inzwischen im dortigen Hospital noch 16 Tote auf dem Totenbett und Friedrich Weislich auf dem Totenbett gestorben. Die Zahl der Toten hat sich damit leider auf 16 erhöht.

## Glocknerstraße macht Bilanz

Nach einer amtlichen Statistik haben in der diesjährigen Reisezeit 122 983 Besucher die Glockner-Schneise besucht. Unter den Kraftfahrern mit ausländischen Kennzeichen stellten im August vier bereits im Juli die Fahrten aus Deutschland die meiste Hälfte der Besucherzahl. Von 1000 ausländischen Kraftfahrern kamen 359 aus dem Reich.

## Schlagende Wetter in bulgarischem Bergwerk

In einem Kohlenbergwerk in Pirine im Südwesten Bulgariens ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, durch die etwa zehn Bergleute von der Augewelt abgeschnitten wurden. Bis jetzt wurde ein Toter geborgen.

## Der Erbhof des deutschen Arbeiters

1344 Siedlerhäuser wurden in drei Jahren in Württemberg gebaut

Der nationalsozialistische Staat hat den Arbeiterwohnstättenbau von Grund auf neu geregelt. Damit fiel der Schaffung von Heimstättenbedingungen eine ganz besonders bedeutende Aufgabe zu. Das Gauheimstättenamt als Gliederung der Deutschen Arbeitsfront steht auch in der Sonderausstellung der DAF im Rahmen der über die Dauer der V. Reichstagung der Auslandsdeutschen stattfindenden Stuttgarter Export-Exposition in der Gewerbehalle im Vordergrund. Wir haben uns deshalb mit dem Gauheimstättenamt in Verbindung gesetzt, das uns nun über seine Leistungen in den vergangenen 3 1/2 Jahren berichtet.

Es wurden im Gau Württemberg bis heute 1344 Siedlerhäuser fertiggestellt, 711 sind im Bau. In Vorbereitung sind 1707. Die Aufgabe eines Gauheimstättenamtes ist sehr vielseitig. Sie besteht einmal in der Auswahl der Siedler nach politischen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Gesichtspunkten und zum anderen in der Aufstellung der Pläne, sowohl Baupläne wie Typenpläne der Siedlungsanlagen. Die Arbeit der Planungsstelle setzt schon bei der Auswahl des Siedlungsgebietes ein. Es ist absolut nicht gleichgültig, als organische Erweiterung oder als selbständiges Gemeinwesen in der freien Landschaft. Bei der Platzwahl tauchen die verschiedenartigsten Fragen auf, die beachtet und gelöst werden müssen: Lage der Siedlung zur Industrie, Wohnbevölkerung, Baubestand, Wasser- und Abwasserleitungen, Abwasserreinigung und Abwasserentsorgung. Als wesentliche Erkenntnis der heutigen Siedlungsplanung ist vorwiegend kleinen Bauformen hat sich ergeben: aus der großen Parzelle der Geländeabschnitt herauszubilden, der den richtigen Maßstab zur Siedlung abgibt.

Dem Siedlerhaus selber wird etwas anderes erwartet als vom Eigenheim. Das Siedlerhaus ist der Erbhof des deutschen Arbeiters. Es soll ausschließlich Gebrauchsräume in sich bergen. In ihm ist durchaus kein Platz für Diner, Salon, Papierblumenstrauß und Pflanzkübeln. Unter dem Gesichtspunkt: Mensch — Boden — Tier — bekommt das Siedlerhaus erst sein ureigenes Gesicht, das es von jedem anderen Kleinwohnheim grundrisslich unterscheidet. Auf dem Garten und der Tierhaltung des Siedlers ist mit keiner Grösse gespart. Nur wenn es gelingt, aus der Siedlerwirtschaft, d. h. aus Garten und Stall eine jährlange Entlastung des Siedlerhaushaltes herauszuwickeln, ist der Zweck der Siedlung erfüllt, dem Arbeiter eine indirekte Lohnerhöhung und eine Verbesserung seines Lebensstandards geschaffen. Die wirtschaftliche und gärtnerische Betreuung der angelegten Siedler ist dem Deutschen Siedlerbund G. B. übertragen, der die praktische und theoretische Beratung besorgt.

Welche Bedeutung dem Siedlungsweck zukommt, sagt der Führer in seinem Buch „Mein Kampf“: „Daher das Reich nie für geschickt, so lange es nicht auf Jahrhunderte hinaus jedem Erbsitz unserer Völker ein eigenes Stück Grund und Boden zu geben vermag. Versteht nie, daß das Reich, das das heilige ist, das Recht auf die Erde ist, die man selbst bebauen will und das heilige Opfer das Blut, das man für diese Erde vergießt.“

## Politische Randglosse

### Auf beiden Schultern

Geschäft ist Geschäft. Während in Ostasien eine blutig-ernste Auseinandersetzung von vielleicht weltgeschichtlicher Tragweite im Gange ist, greifen amerikanische und britische Banken in aller Seelenruhe sowohl den Japanern wie den Chinesen helfend unter die Arme. Zwei bedeutende amerikanische Banken geben, wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, der japanischen Regierung weiterhin Kredit. Laut einem Abkommensvertrag zwischen dem Schatzamt und dem chinesischen Finanzminister Kung werden zur gleichen Zeit amerikanische Regierungsgelder dazu benötigt, Kredite für die chinesische Regierung zu beschaffen. Auch englische Banken haben bis vor kurzem — wahrscheinlich tun sie's heute noch — der japanischen Regierung Kredite gewährt, während gleichzeitig Bomben und Granaten englische Geschäftshäuser in Shanghai zerstört. Durch die japanischen Goldvorräte, die in England und den Vereinigten Staaten lagern, sind die Geldgeber sichergestellt. Selbstverständlich — sonst gäben sie kein Geld.

Natürlich sind, wie man ausdrücklich versichert, diese Transaktionen „formell einwandfrei“. Man wird doch keine weiße Weste nicht beschmutzen, fragt sich nur, ob das internationale Kapital jemals eine solche gehabt hat. Nicht umsonst sitzen hier die Juden noch an der Spitze, und es ist ihnen ein Vergnügen, mit den blutigen Köpfen der andern skrupellos Geld zu schachern. Macht ihnen ja gar nichts aus, auf beiden Schultern Wasser zu tragen. Sie würden's auf drei tun, wenn sie könnten. A. W.

### Arbeiterlöhne studieren

Der Reichserziehungsminister hat an die Reichsstudentenführung, Wirtschafts- und Sozialamt, nunmehr den Auftrag erteilt, die Vorstudienausbildung in den beiden Innerstädtischen Heibelberg und Königsberg L. Gz. aufzunehmen. In Zusammenarbeit mit dem Reichsstudentenwerk und in direkter Fühlungnahme mit dem Reichserziehungsministerium wird die Reichsstudentenführung in Heibelberg ab 1. November 1937 eine Vorstudienausbildung mit 50 Kameraden der Gz., Gz., Gz., Gz., Arbeitsdienst usw., in Königsberg den künftigen Einsatz mit 12 bis 15 Kameraden durchzuführen. An diesem Einsatz werden in der Hauptaufgabe Arbeiter- und Bauernlöhne teilnehmen. Das Studienziel wird den einzelnen Teilnehmern freigestellt, in Anbetracht des Kadanzmangels werden die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Fächer besonders berücksichtigt werden. Die Ausbildung ist grundsätzlich vollqualifizierend und wird aus Mitteln des Reichsstudentenwerks bestritten.

### Tragen um den Lehrvertrag

Für jeden Betriebsführer von Wichtigkeit! Die Arbeitslosenversicherungsfreiheit des Lehrverhältnisses legt einen schriftlichen Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer voraus. Obwohl nach der Gewerbeordnung der schriftliche Abschluss des Lehrvertrages erst binnen vier Wochen nach Lehrbeginn zu erfolgen braucht, stellen sich die Arbeitsämter überwiegender auf folgenden Standpunkt:

Der zweijährige Lehrvertrag ist nur dann arbeitslosenversicherungsfrei, wenn er schon vor Beginn der Lehre schriftlich abgeschlossen wurde, der Lehrvertrag muß nicht nur über die Dauer von zwei Jahren lauten, er muß auch volle zwei Jahre Schriftform gehabt haben.

Mit dieser Auffassung hat sich das Reichsversicherungsamt in einer grundsätzlichen Entscheidung auseinandergesetzt. Es hat sich davon leiten lassen, daß laut der Gewerbeordnung Lehren und Lehrling keine Rechtsnachfolge haben sollen, wenn der schriftliche Vertragsabschluss binnen vier Wochen nach Lehrbeginn geschieht. Demgemäß besteht Arbeitslosenversicherungsfreiheit vom Beginn der Lehre an, wenn der zweijährige Lehrvertrag binnen vier Wochen nach Lehrbeginn schriftlich abgeschlossen wird.

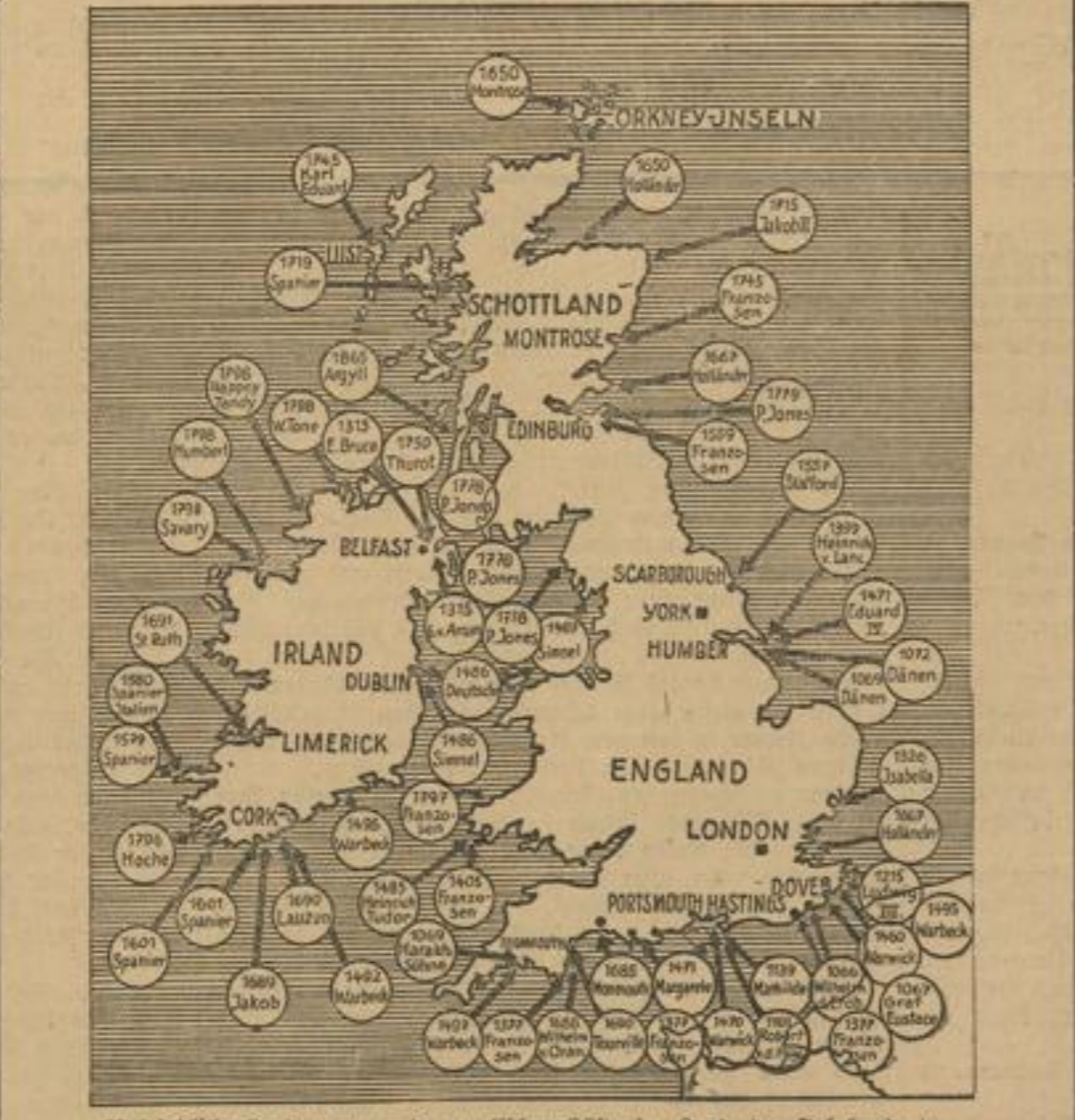
Auch nach dieser Entscheidung blieb noch streitig, ob der gleiche Grundlag auch für das familiäre Lehrverhältnis gelte. Diese Frage ist ebenfalls durch eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes geklärt worden. Sie besagt, daß der gleiche Grundlag wie für die gewerblichen Lehrlinge auch für die familiären Lehrlinge gilt. Es begründet also ganz allgemein die arbeitslosenversicherungsfreie Arbeitslosenversicherungsfreiheit, wenn sie binnen vier Wochen nach Lehrbeginn Schriftform erhalten.

Auf der anderen Seite jedoch sind arbeitslosenversicherungspflichtig, wenn der schriftliche Lehrvertrag erst später als vier Wochen nach Lehrbeginn abgeschlossen wird.

Und noch ein muß der Betriebsführer beachten: Er muß gleich bei Lehrbeginn für den Lehrling eine „Befreiungsaussage“ (zusammen mit der Anmeldung zur Krankenversicherung) einreichen, andernfalls hat der Betriebsführer trotz Versicherungsfreiheit seinen Beitragsanteil so lange zu zahlen, bis er eine form- und fristgerechte Befreiungsaussage erlangt hat.

### Ableistung des Dienstpflichtvertrages

Das Reichsriegsministerium gibt folgendes bekannt: Soldaten, die aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen vorzeitig aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden sind, sind zur Ableistung des Restes ihrer aktiven Dienstpflicht von den Wehrersatzstellen wieder einzulösen, wenn 1. die für die vorzeitige Entlassung maßgebend gemessenen Gründe nach Feststellung der für den Wohnort des Entlassenen zuständigen Kreispolizeibehörde festgestellt sind, 2. der Entlassene zu einem Zeitpunkt, zu dem die Wiederstellung in Frage kommt, das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die Wiederstellung kann unabhängig vom allgemeinen Einlösungsgesetz jederzeit erfolgen.



60 feindliche Landungen an der englischen Küste im Laufe der Jahrhunderte. Wir bringen heute eine Karte als Kommentar zu der englischen Propaganda, mit der angeblichen „deutschen Gefahr“. Die Zeichnung ist während des Weltkrieges in der englischen Presse erschienen und sollte fonderbarerweise die Unterseebootgefahr demonstrieren. Die Karte zeigt aber, von wem England in seiner Geschichte wirklich bedroht worden ist. In 732 Jahren, d. h. von der Schlacht bei Hasting im Jahre 1066 bis zur vierfachen Landung 1798, fanden 60 feindliche Landungen an der britischen Küste statt. Spanier, Franzosen, Italiener, Dänen, Holländer, teils allein, teils verbündet, versuchten Truppen zu landen. Nur einmal im Jahre 1486 ist eine deutsche Landung verzeichnet, wobei es sich um eine kleine Hilfstruppe gehandelt haben dürfte. — Durch das deutsch-englische Flottenabkommen ist jede Möglichkeit einer Bedrohung Englands oder seines Weltreiches durch Deutschland ausgeschlossen. Das Studium dieser Karte ist daher besonders dem britischen Publikum zu empfehlen. (Graf Jander-N.)

### Amtliche Mitteilungen

Verordnung des Innenministers über die Errichtung staatlicher Messungämter

Auf Grund des § 1 Abs. 1 des Gesetzes des Staatsministeriums zur Übertragung des Landesvermessungs- und Vermessungsdienstes auf das Land vom 31. Juli 1937 (Reg.-Bl. S. 74) werden jetzt in einer Verordnung, die in der neuesten Nummer des Regierungsblatts für Württemberg veröffentlicht wird, die neu errichteten Messungämter bekanntgegeben. Sie sind aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

Die neuen Messungämter: Stb: 1 Kalen, Zweigstelle in Ellwangen; Stb: 2 Badnang, Zweigstelle in Gaildorf; Stb: 3 Balingen.



Zweigstelle in Ebingen; Stb: 4 Biberach, Zweigstelle in Vöhringen; Stb: 5 Bietigheim, Zweigstelle in Kornwestheim und Marbach; Stb: 6 Böblingen, Zweigstelle in Herrenberg; Stb: 7 Calw, Zweigstelle in Nagold und Neuenbürg; Stb: 8 Crailsheim, Zweigstelle in Gerabronn; Stb: 9 Ehingen; Stb: 10 Freudenstadt; Stb: 11 Friedrichshafen; Stb: 12 Göttingen; Stb: 13 Gmünd; Stb: 14 Heilbronn; Stb: 15 Heidenheim; Stb: 16 Heilbrunn, Zweigstelle in Bradenheim und Redersheim; Stb: 17 Horb; Stb: 18 Kirchheim, Zweigstelle in Nürtingen; Stb: 19 Leonberg; Stb: 20 Mergentheim; Stb: 21 Mühlacker; Stb: 22 Münsingen; Stb: 23 Oehringen, Zweigstelle in Künzelsau; Stb: 24 Plochingen; Stb: 25 Ravensburg, Zweigstelle in Waldsee; Stb: 26 Reutlingen; Stb: 27 Rottweil, Zweigstelle in Oberndorf; Stb: 28 Saulgau; Stb: 29 Tübingen; Stb: 30 Tübingen, Zweigstelle in Trossingen; Stb: 31 Ulm, Zweigstelle in Blaubeuren; Stb: 32 Waiblingen a. B.; Stb: 33 Waiblingen, Zweigstelle in Fellbach und Schorndorf; Stb: 34 Wangen i. A., Zweigstelle in Leutkirch. — Gleichzeitig liegt eine Nebenrichtsliste über die neuen Amtsbezirke zur Verwendung bei.

### Unfallkurve immer noch zu hoch

Eine vom Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei lobende veröffentlichte Zusammenstellung der Zahlen der Verkehrsunfälle ergibt, daß sich im ersten Vierteljahr 1937 im Reich insgesamt 49 345 Unfälle er-

eignet haben. Das bedeutet einen Rückgang der Unfälle gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres von 50 213 Unfällen um 1,7 v. H. Ein weitestgehender Erfolg im Kampf gegen den Verkehrsunfall, besonders wenn man berücksichtigt, daß sich seit dem ersten Vierteljahr 1936 der Bestand an Kraftfahrzeugen um etwa 15 v. H. erhöht hat. Die Zahlen, die im Ganzen gesehen erfreulicherweise eine weitere Senkung der Verkehrsunfallkurve erkennen lassen, können als ein Erfolg der deutschen Verkehrspolitik bezeichnet werden, die sich die energische Bekämpfung der Verkehrsunfälle zum Ziel setzte.

### Was es nicht alles gibt!

Die Parade der Das Wiener Landgerichte erlebte dieser Tage eine „große“ Sensation im wahrsten Sinne des Wortes. Vor ihm nämlich hatte sich die „größte Frau der Welt“, die Artistin Gisela Jambo wegen Verleumdung zu verantworten. Das Mädchen ist 2,10 Meter groß und als sie vor dem Richter stand, stieß ihr Kopf fast gegen den eindrucksvollen Kronleuchter des Verhandlungsraumes. Weil das lange Mädchen behauptet hatte, ihr seien von einer Varietés-Direktion 10 Schillinge aus dem Koffer gestohlen worden, mußte jetzt ein ganzer Zeugenapparat von lauter Abnormitäten aufmarschieren. So sah man die weitdicke Frau der Welt, die von zwei Mann befördert, schweratmend vor dem Richter erschien und deren Gewicht 250 Kilo beträgt. Die dicke Frau der Welt aber vermochte die Treppe nicht zu ersteigen und mußte vor dem Gerichtsgebäude vernommen werden. Man sah in der kuriosen Gesellschaft vier winzige Nilputaner, die sich buchstäblich hinter dem Kopf des Riesens Mädchens verkrochen, dann waren noch einige Athleten zugegen und dem Richter mochte himmelansteigend geworden sein aber so viel menschliche „Verständnislosigkeit“. Nachdem sich aber herausgestellt hatte, daß die Hälfte dieser Herren nicht Deutsch sprechen konnte, mußte die Verhandlung verlagert werden.

Gutherzige Brüder Die nachfolgende Geschichte hat sich in Kalborg in Jütland zugetragen und zeigt davon, daß es doch noch gutherzige Menschen auf der Welt gibt, wenngleich im vorliegenden Falle die Folgen dieser Gutherzigkeit auch hätten höchst peinlich werden können. In der besagten Gemeinde lebte ein Mann mit vielen Ehrenämtern, der die Elektrizitätsgenossenschaft leitete und für Kalborg alle öffentlichen Abgaben einzog. Nun gibt es ja in jeder Gemeinde arme Leute, die ihre Schulden nicht bezahlen können. Tut nichts, der Ehrenbeamte bezahlte sie stillschweigend. Wenn ein armer Bauer kurz vor der Pfändung stand, lief er nicht zum Juden, sondern der große „Menschenfreund“ gab ihm das Geld. So war in der kleinen Gemeinde nach außen hin jeder einzelne ein hochangesehener Bürger, bis eines Tages der Gönner starb. Dann prüfte man die Steuer- und Elektrizitätsbücher und stellte einen Fehlbetrag von 20 000 Kronen fest. Das war für die keineswegs reichen Mitglieder der Ge-

nossenschaft eine peinliche Überraschung. Und tränenden Auges, ob des ihnen zugefügten Schadens traten sie zu einer Hauptversammlung zusammen, um sich über die künftigen Maßnahmen zu einigen. Da tat sich plötzlich, wie von unsichtbarer Hand, die Tür des Versammlungsraumes auf, ein Mann trat nach der Größe des Schadens, zog eine Brieftasche und knallte den Genossenschaftlern zwanzig Scheine zu je Tausend Kronen auf den Tisch des Hauses. Dieser Spender war der Bruder des gutherzigen Steuereintreibers, der sich im Ausland viel Geld erworben hatte.

### Meckerer auf Reisen

Von Georg Seiersberg Ein rauher Nordwest rüttelt am Zug. Es zieht durch alle Rippen. Ein Herr im Abteil stellt unaufgefordert fest, daß die Eisenbahnwagen in Norwegen und Schweden den Fahrgästen durch ihre Doppelfenster restlos Schutz bieten. Ein anderer sagt, daß man besser heizen müsse; dann sei eine lange Reise erträglich. Da bricht der schneidige dicke Herr auf dem Mittelplatz los: „Hier ist eine Affenbühel!“ Er reißt die Tür auf. Die Herren auf den Fensterplätzen erheben Einwände, die beiden Damen auf den Eckplätzen an der Abteiltür entrüsten sich. Alles spricht durcheinander, die beiden Damen ziehen die Tür zu. Der Herr auf dem Mittelplatz und die zu ihm gehörende, kaum minder beleibte Frau stürzen wie Ertrinkende zur Tür und stellen sich im Gang auf, um dort begierig die herrliche frische „Zugluft“ zu atmen. Die Dame beginnt zu husten. Der dicke Herr fährt sie jornig an: „Gehen wir wieder hinein. Glender Zug im Gang.“ Im Abteil framt er aus seinem Koffer ein Thermometer und legt es auf den Schoß. Nach kaum zwei Minuten stellt er fest: „Anerknt, 23 Grad.“ Er schiebt die Tür auf, reißt die Lüftungsfklappen herunter. Die Damen an der Tür und die Herren am Fenster stellen den alten Zustand wortlos wieder her und legen über die Arnie die Mäntel, weil es „ganz niederrichtig“ — wie sie sagen — zieht. „Erlauben Sie“, faucht der dicke Herr, „es sind 23 Grad im Abteil. Soll ich hier verschmornen?“ Niemand antwortet ihm. Der Schaffner erscheint. Der dicke Herr hält ihm während das Thermometer entgegen. Der Schaffner lächelt, wie Menschenkenner lächeln. Er tritt auf den Gang, der dicke Herr folgt ihm. Man hört, wie der Beamte dort sagt, daß es unendlich sei, es allen recht zu machen. Und da der Dicke sich nicht beruhigt, hört man ihn deutlich sagen: „Rein, zu verschmornen brauchen Sie nicht!“ Als der dicke Herr ins Abteil zurückkehrt, läßt er die Tür offen. „Schließ doch die Tür! Diesen Herrschaften zieht es, wie du ja weißt“, ruft die Frau und wirft die Tür zu. Wenig später kommt der Schaffner mit gelbem Bahnthermometer. „Na, das werden wir gleich feststellen!“

Er legt das Thermometer auf die Bank zwischen dem Dicken und dem Herrn auf dem Fensterplatz. Beim Weggehen läßt der Schaffner die Tür offen. Niemand schließt sie. Die bahnamtliche Prüfung hat alle Haut beindruckt. Da beginnt die dicke Frau, obwohl sie auf dem schützenden Mittelplatz sitzt — den sie mit ihrem Gatten sorglich von vornherein ausgewählt hat — erschrecklich zu husten. Der Gatte will eifrig und höflich die Tür schließen. Aber ein warmer Blick der Gattin hält ihn zurück. „Es ist ja nur wegen der trockenen Luft im Abteil!“ Die Tür fliegt bei einer Kurve von selbst knackend zu. Das Husten der Dame hört auf. Als der Schaffner zurückgekehrt ist und das Thermometer prüft, stellt er fest: 20 Grad. Also eher zu wenig als zu viel.“ Der Herr auf dem Mittelplatz packt sein Thermometer ein. „Und es sind doch 23 Grad“, sagt er. „Rein Thermometer stimmt!“ „Sie scheinen sehr viel überschüssige Wärme zu haben. Vielleicht tauschen wir die Plätze? Wir ist es hier am Fenster zu kalt“, schlägt der Fensterplatz-Fahrtreuer, Herr vor. „Rein, danke“, antwortet der Dicke. „Am Fenster ist es natürlich immer etwas wärmer. Dazu hat man schließlich einen Lieberjäger, um sich zu schützen.“ Nun beginnt der entscheidende Angriff der übrigen Abteilgenossen. Sie holen den Schaffner. Es sei unerhört kalt, und man bitte dringend, daß die Heizung höher gestellt werde, da bei dem Zugwind heute ungewöhnlich starker Wärmeverlust eintrete. Der Schaffner nickt. Wieviel Herrschaften wünschen das? Vier? Gut, das genügt. Er werde die Temperatur erhöhen. Der dicke Herr holt sein Thermometer. Als er 26 Grad auf seinem schützenden Mittelplatz feststellt, entweicht er schnaubend auf den Gang. Von da schleudert er Formblätter. Ein Nörgler und Schimpfer, beanspruchend Rücksichtnahme auf sich, schließt sich selbst und verlangt von anderen, daß sie mit ihm, dem Geschickten, Geschickten, Geschickten, Rücksicht üben. Und will nicht begreifen, daß andere gleiche Rechte haben wie er. Sie werden aufgeschlossen stehen — hier und überall im Leben — und den Sinn der Volksgemeinschaft nicht begreifen. Die anfängliche Erregung über den selbstlichen Herrn im Zuge Mäntchen—Berlin lag sich. Rauher Nordost rüttelt am Zug. Rätz schlaftrübe Hirne wackeln denken die Abteilgenossen. Sie denken es vergeblich. Der Selbstliche bleibt drei geschlagene Stunden im Gang stehen. —

### Humor

Zwei Herren begegnen sich. „Haben Sie bemerkt, wie wunderbar schön der Sonnenaufgang heute morgen war?“ „Rein! Ich gehe immer schon vorher zu Bett.“ Kluge erzählt von seinen Heldentaten zu Vater und zu Lande: „Einmal hatte ich einen Kampf mit einem riesigen Bären zu bestehen.“ „Kunzelt Jade: „Entschuldigen Sie! Ist das derselbe, den Sie mir jetzt aufbinden wollen?“

## Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Archever-Rechtschreib Romanverlag Ges. m. b. H. Stuttgart/Baden

24 Die einmal notwendige Kellame ist genau durchfakturiert von meinem Geschäftsführer.“ „War ja auch nur Scherz von mir“, entschuldigte sich Aurora und bestellte sich ein kleines Frühstück; auch ihr Begleiter wählte. Mary entschuldigte sich, um sich einigen Damen zu widmen, die lobten den Raum betreten hatten. Mit einem schmissigen Marsch eröffnete das Musiksestett den Reigen der musikalischen Genüsse. Eine Viertelstunde später war der Saalraum vollbesetzt, so daß Waldemar ein paar einleitende Worte an die versammelten Gäste richten konnte. Seine Ansprache wurde sehr beifällig aufgenommen, da Waldemar eine lebenswürdige und humorvolle Art besaß und sofort mit dem in der Hauptsache aus Damen bestehenden Zuschauerkreis Fühlung gefunden hatte. Es folgten dann einige Gesangsvorträge einer jungen scharmanten Filmdarstellerin und eine kleine Ballettszene, dazwischen die Musikvorträge der ausgezeichneten Singing Music-Girls. Alle Darbietungen lösten reichen Beifall aus. Dann stieg die Modenschau, die alle neuesten Modelle zeigte und zum Schluß fand die Verlosung des Damenkostüms statt. Gegen zwölf Uhr war die ganze Veranstaltung zu Ende. Es war zweifellos ein ganz großer Erfolg, denn zahlreiche Käufe wurden hinterher getätigt, so daß das Personal vollaus beschäftigt war. Auch der Nachmittagsveranstaltung war der gleiche Erfolg beschieden. Mary strahlte, als ihr Waldemar nach Vordenschluß das Ergebnis des Eröffnungstages mitteilte. „Ich bin ja so glücklich... so glücklich, Herr Stahl!“ versicherte sie immer wieder und sah ihren Geschäftsführer mit leuchtenden Augen an. „Und ich muß Ihnen noch meinen herzlichsten Dank für das wunderbare Gelingen der ganzen Veranstaltung aussprechen. Ohne

Ihre Mitwirkung hätte ich das gar nicht alles schaffen können.“ Sie streckte ihm die Hand hin, die Waldemar herzlich drückte. „Ich freue mich, daß ich Ihnen behilflich sein konnte“, sagte Waldemar aufrichtig. „Und ich werde mich weiter bemühen, Ihnen auch fernerhin zur Seite zu stehen.“ Er sah nach der Uhr. „Aber... nun müssen wir nach oben. Das Personal wartet wohl schon darauf, das rechtlich verdiente Abendessen einzunehmen zu können. Alle haben es ehrlich verdient, daß man ihnen diese kleine Anerkennung zollt.“ Sie gingen in den Saalraum, wo das Personal schon versammelt war, und nahmen an der Tafel Platz. Man aß und trank mit gutem Appetit und verblieb ein paar Stunden in angeregtester Unterhaltung. Natürlich wurde auch nach den Klängen des Berliner Senders getanzt. Waldemar erwies sich als unermüdlicher Tänzer. Da die Firma außer ihm keinen männlichen Angestellten hatte, konnte er fast den Ansprüchen, die all die tanzlustigen Mädels an ihn stellten, nicht genügen. Aber er schaffte es: keine der Verkaufsdamen kam zu kurz. Mit jeder tanzte er. Als er schließlich gegen zehn Uhr die Reihe durch war, wollte er wieder von neuem beginnen, aber Mary hielt ihn davon ab. „Ich glaube, Herr Stahl, wir machen jetzt Schluß“, meinte sie lachend, „sonst können Sie und die Mädels morgen nicht mehr auf den Beinen stehen.“ „Was mich anbetrifft“, meinte Waldemar übermütig, „da ist noch keine Gefahr. Ich war in Amerika auch einmal Eintänzer. Aber Sie haben ganz recht, morgen muß alles wieder frisch sein. Also, meine Damen“, wandte er sich an die Tanzenden, „zum Schluß unserer heutigen improvisierten Tanzveranstaltung lassen wir den Klatschwalzer steigen. Wir haben Glück... eben erdnt der herrliche Dyzistrata-Walzer von Paulchen Vinde. Also darf ich bitten!“ Er verbeugte sich leicht vor Mary und begann mit ihr den Tanz. Dann glitt er von einem Arm in den andern, bis schließlich die Musik verstummte und der bekannte Rundfunkansager Jule mit den Tagesnachrichten begann. Als sich Waldemar von Mary vor dem Hause verabschieden wollte, sagte Mary zu ihm: „Wissen Sie... eigentlich hätte ich Lust... noch eine

Tasse Kaffee zu trinken. Ich möchte noch ein bißchen mit Ihnen plaudern. Wir haben jetzt während der ganzen Zeit nur geschäftliche Dinge besprochen. Jetzt habe ich direkt das Bedürfnis, mal von etwas anderem zu reden. Haben Sie Lust dazu?“ „Aber natürlich, gnädiges Fräulein!“ erwiderte Waldemar. „Wohin darf ich Sie führen?“ „Am liebsten wäre mir irgend ein kleines, nettes Kaffee, wo es sich nett plaudern läßt... so ganz in Ruhe.“ „Das können Sie haben... hier gleich links ist Telschow. Da ist es sehr gemütlich, das weiß ich von früher her.“ „Also, dann auf zu Telschow!“ Zwei Minuten später saßen sie in einer gemütlichen Ecke und tranken den bestellten Mokka. „Sind Sie nicht ein wenig abgepannt, gnädiges Fräulein?“ erkundigte sich Waldemar. „Ach, gar nicht“, erwiderte Mary, sich behaglich in den Sessel lehnd. „Im Gegenteil... ich bin sogar sehr aufgeregt. Es gab dieser Tage doch zuviel Ueberlegungen und Anstrengungen, daß ich manchmal wirklich nicht mehr wußte, wo mir der Kopf stand. Aber nun ist das ja vorüber. Ich denke, daß ich nun bald mein Gleichgewicht wieder bekomme.“ „Das will ich doch hart hoffen, gnädiges Fräulein“, meinte Waldemar und blickte sein Gegenüber herzlich an. „Sagen Sie doch nicht immer „gnädiges Fräulein“ zu mir. Das klingt so gezwungen von Ihnen. Sagen Sie doch einfach Fräulein Mary zu mir... wir sind doch schon gute Freunde geworden, denke ich.“ „Das schon... aber... ich weiß nicht...“ „Was wissen Sie nicht?“ Mary beugte sich ein wenig vor. Waldemar betrachtete sie einen Augenblick. „Ach... ich meine... ich bin doch ihr Angestellter... und ich möchte nicht...“ „Ach so... Sie meinen, daß das Personal Schlussfolgerungen aus dieser freundschaftlichen Anrede ziehen könnte. Na ja... das mag wohl sein... na, schön, dann machen wir es so... im Geschäft behalten Sie meinewegen die förmliche Anrede... aber, wenn wir unter uns sind, dann sagen Sie ruhig Fräulein Mary zu mir.“

(Fortsetzung folgt)